



Kreisverband
Rosenheim e.V.

Konzeption

AWO Kindergarten Momo



Träger der Einrichtung:

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Rosenheim
e.V.
Ebersberger Str. 8
83022 Rosenheim

AWO Kindergarten Momo
Von-Bippen-Str. 9
83059 Kolbermoor

Tel.: 08031 – 9 28 15
kiga.momo@awo-rosenheim.de

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern, sehr geehrte Damen und Herren,
*„Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen:
So wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben,
sie erziehen aufs Beste und jeglichen lassen gewähren.“*

Johann Wolfgang von

Goethe

Im Sinne des Zitates verstehen wir als AWO Kreisverband unseren Auftrag als Träger von Kindertageseinrichtungen, für jedes Kind bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten. Unterschiede in Geschlecht, kulturellem Hintergrund, sozialer Herkunft oder Entwicklungsstand sehen wir als Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit. Sie sind Bestandteil unserer gesellschaftlichen Normalität und erfahren in unseren Einrichtungen gleichberechtigte Wertschätzung.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht die Persönlichkeit des Kindes. Wir achten seine Einzigartigkeit und nehmen es mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr. Wir fördern und unterstützen das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit in einer Atmosphäre der persönlichen Zuwendung und Geborgenheit. Zu dieser Förderung gehört auch eine seinem Alter entsprechende Mit- und Selbstbestimmung des Kindes.

Das Wohl der Kinder und deren liebevolle Betreuung ist wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Wir stellen deshalb hohe Ansprüche an die fachliche Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese werden in ihrem professionellen Handeln durch unsere Fachberatung sowie durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Kindertageseinrichtungen tragen in entscheidender Weise zur Qualität kindlicher Entwicklungsbedingungen bei. Deshalb ist es für uns als Träger sehr wichtig, qualitativ hochwertige und verlässliche Dienstleistungen für die Eltern und deren Kinder bereitzustellen. Dies kann nur in einem engen Zusammenwirken zwischen Eltern, Elternvertretung und Kindertageseinrichtung zur Realisierung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft geschehen.

Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Eltern, die sich täglich der verantwortungsvollen Aufgabe stellen.

Ihr

Peter Kloo

Leitbild der AWO

Für die Arbeiterwohlfahrt (AWO) haben Kinder als Mitglieder unserer Gesellschaft eigene Grundrechte und Ansprüche. Die AWO setzt sich für die Rechte der Kinder ein und trägt damit zu einer menschlichen und kinderfreundlichen Gesellschaft bei.

Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Rechte auf körperliche Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang sowie auf Schutz und Unterstützung. Diese Rechte haben Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Identität, ihrem Alter, ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, ihren Fähigkeiten und Behinderungen.

Einen sehr großen Stellenwert haben in unseren Einrichtungen die Initiierung von Beteiligungsprozessen und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder. Diese sollen auf verschiedenen Ebenen (persönliche Angelegenheiten, Gruppenangelegenheiten, Angelegenheiten der Einrichtung) mit Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten (wesentliche Rechtsnorm: §45 SGB VIII / UN-Kinderrechtskonvention) von den pädagogischen Mitarbeitern angeboten werden und für die Kinder zugänglich gemacht sein.

Die Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt: „Solidarität – Toleranz – Freiheit – Gleichheit – Gerechtigkeit“ sind hierbei handlungsleitend für unsere tägliche pädagogische Arbeit.

In gemeinsamen Klausurtagen hat die Arbeiterwohlfahrt KV Rosenheim im Jahr 2018, gemeinsam mit allen Führungskräften, verbindliche Führungsleitlinien entwickelt. Die Leitlinien wurden mit dem Ziel in den Teams und Einrichtungen implementiert, unsere gemeinsame Vorstellung von Mitarbeiterführung messbar, erlebbar und verlässlich für alle Familien und Mitarbeiter zu gestalten.

Toleranz und
Respekt

Vielfalt als Chance

Wir schätzen die Vielfalt unserer Mitarbeiter & Familien und begegnen ihnen in einer aufgeschlossenen Haltung. Auch sind wir uns menschlicher Vorurteile bewusst und thematisieren sie im gemeinsamen Gespräch.

Wir sprechen höflich und respektvoll miteinander. Gerne begrüßen Menschen aus verschiedenen Nationen und Konfessionen bei uns und regen zur Meinungsäußerung an.

Freiheit

Individualität ermöglichen

Wir lassen Raum für individuelle Persönlichkeiten und schaffen in den Arbeitsfeldern Räume für Gestaltung im Rahmen unserer Möglichkeiten.

Wir erfragen die Stärken und Interessen unserer Mitarbeiter und geben Raum zur Umsetzung. Mitarbeiter beziehen wir bei der

Planung von Aufgaben und Projekten ein. Jeder Einrichtung geben wir im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen und der AWO Leitlinien Gestaltungsfreiheit vor Ort. Wir fördern einen hierarchiefreien Dialog.

Gerechtigkeit

Vorurteilsbewusst gerecht werden

Wir setzen uns mit dem Wertesystem unserer Mitarbeiter und Familien auseinander.

Bei Konflikten gehen wir in den Dialog, um Bedürfnisse wahrzunehmen und zu respektieren. Wir ermitteln die verschiedenen Wertesysteme und treffen klare Entscheidungen. Den vereinbarten Weg verfolgen wir konsequent.

Sicherheit und Zusammenarbeit

Struktur geben und Veränderungen begleiten

Wir schaffen für unsere Mitarbeiter & Familien Stabilität durch unsere professionelle Arbeitsstruktur und wir begleiten in Veränderungsprozessen lösungsorientiert und mit klarer Haltung.

Wir bleiben im ständigen Austausch (z.B. Teamsitzungen, Arbeitskreise, Leitungsrunden) um Strukturen zu klären.

Unser Beschwerdemanagement nutzen wir um uns zu verbessern. Widerstände und Ängste bei Veränderungsprozessen nehmen wir ernst, erklären die Hintergründe von Veränderungen und begleiten unser Team.

Transparenz und Aufrichtigkeit

Wertschätzende Offenheit leben

Unsere Haltung basiert auf einem aufrichtigen und transparenten Umgang miteinander. Wir begegnen uns auf Augenhöhe und stehen zu unseren Fehlern. Wir legen Arbeits- und Entscheidungsprozesse im zulässigen gesetzlichen Rahmen offen. Wir bleiben im Dialog, teilen unser Wissen und ermöglichen Entwicklung.

Vertrauen

Basis der Zusammenarbeit

Wir vertrauen unseren Mitarbeitern. Mit Informationen und Anliegen unserer Mitarbeiter gehen wir vertraulich um, geben ein konstruktives und regelmäßiges Feedback. Wir übertragen Verantwortung, pflegen eine positive Fehlerkultur und reflektieren fachliche Fragestellungen gemeinschaftlich im Team.

Leitbild Einrichtung

Unseren Kindergarten besuchen derzeit rd. 60 Kinder*. Für mehrere Stunden am Tag vertrauen uns viele Eltern ihre Kinder an.

Wir nehmen die uns übertragene Verantwortung sehr ernst und begegnen ihr mit einer zeitgemäßen und qualitätsbewussten Konzeption.

In unserem Kindergarten sind Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit, Akzeptanz statt Ausgrenzung für uns unverzichtbare Orientierungspunkte in der Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit. Mit unserem pädagogischen, situationsbezogenen und am Gemeinwesen orientierten Arbeitsansatz bieten wir Kindern aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Gesellschaftsschichten einen entsprechenden Lernort, in dem sie Toleranz und ein friedliches Miteinander erfahren und gestalten können. Unter dieser Prämisse vermitteln wir humane Werte und Lebenskompetenzen, die Kinder befähigen, ihr Leben zu genießen, verantwortlich zu gestalten und mit Unsicherheiten und Veränderungen adäquat umzugehen.

Die Kinder sollen sich bei uns wohl und geborgen fühlen und ihre einzigartige Persönlichkeit entfalten können. Durch eine ganzheitliche, individuelle Förderung aller Kräfte, Begabungen und Fähigkeiten des einzelnen Kindes möchten wir eine solide Grundlage für sein Leben in der Gemeinschaft schaffen.

Als familienergänzende Einrichtung sehen wir uns als unterstützender Partner der Eltern in der Erziehung.

Um diese hohe Zielsetzung zu erreichen, ist uns eine positive Atmosphäre des offenen Austausches wichtig, denn nur sie ermöglicht ein gutes Zusammenwirken zwischen Kindern, Eltern und Erziehungspersonal.

Die Zielsetzung und Aufgabenstellung des Dienstleistungsangebots im AWO-Kindergarten Momo orientiert sich auch an den gesetzlichen Vorgaben, den aktuellen fachwissenschaftlichen Grundlagen, den gesellschaftlichen Herausforderungen und den damit verbundenen Qualitätsanforderungen.

Tageseinrichtungen für Kinder gehören nach dem Grundverständnis der Arbeiterwohlfahrt zur sozialen Grundversorgung im Gemeinwesen. Sie sind Orte der Begegnung für Kinder und deren Familien und bilden einen Orientierungspunkt für das soziale Umfeld. Sie arbeiten zum Wohl von Kindern und deren Familien mit anderen Institutionen im Gemeinwesen zusammen.

Durch unser pädagogisches Konzept sollen Einblicke in unseren Verband, unser Haus, unsere Ziele, unsere Arbeit und den Tagesablauf der Kinder gewährt werden.

*Die individuelle Anzahl der Kinder wird jedes Jahr an die aktuelle Situation wie z.B. die Zahl der Integrationskinder, verfügbare Personalstunden angepasst.

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

- 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung
 - Informationen zur Arbeiterwohlfahrt
 - Geschichte der Einrichtung
 - Lage der Einrichtung
 - Art der Einrichtung und Aufnahmekriterien
 - Öffnungszeit, Schließungszeiten
 - Krankheit
 - Personal
 - Räumliche Gestaltung und Außenanlage
 - Verpflegung
 - Nachhaltigkeit
- 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet
- 1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen
- 1.4 Kinderschutz
- 1.5 Beschwerdemanagement

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

- 2.1 Unser Menschenbild
 - 2.1.1 Bild von Kind
 - 2.1.2 Bild von Eltern und Familie
- 2.2 Unser Verständnis von Bildung
 - Bildung als sozialer Prozess
 - Stärkung von Basiskompetenzen
 - Inklusion: Vielfalt als Chance
- 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

- Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

- 4.1 Differenzierte Lernumgebung
 - Der Tagesablauf
 - Arbeits- und Gruppenorganisation
 - Raumkonzept und Materialvielfalt
 - Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur
- 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern
 - Kinderrecht Partizipation
 - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

- Beschwerderecht
 - Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog
- 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Umsetzung des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan

- 5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus
- 5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche
- Werteorientierung und Religiosität
 - Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
 - Sprache und Literacy
 - Digitale Medien
 - Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)
 - Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
 - Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
 - Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität
 - Lebenspraxis

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

- 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- Eltern als Mitgestalter
 - Differenziertes Angebot für Eltern und Familien
 - Elternbeirat
 - Elternfragebogen
- 6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten
- Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten
 - Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen
 - Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen
 - Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum **
- 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

- 7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung
- 7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

8. Impressum

Struktur und Rahmenbedingungen

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) wurde 1919 von Marie Juchacz gegründet, der ersten Frau im Deutschen Reichstag.

Die AWO zählt zu den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege. Rund 212.000 hauptamtliche und 70.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich im Sozialbereich für den parteipolitisch und konfessionell unabhängigen Verband.

Bundesweit zählt die AWO derzeit über 340.000 Mitglieder.

Ziel der AWO ist es, hilfeschuchenden und benachteiligten Menschen beizustehen und ihre Lebenssituation zu verbessern. Die Grundwerte der AWO lauten Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. An ihnen orientiert sich die Arbeit des Kreisverbands.

Ihre Aktivitäten finanziert die AWO aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, öffentlichen Zuwendungen und Entgelten für Dienstleistungen. Interne und externe Prüfungen garantieren, dass die Gelder sachgerecht und rechtmäßig verwendet werden. Zudem legt der Kreisverband regelmäßig öffentlich Rechenschaft über seine Tätigkeit ab.

Über uns

Der AWO Kreisverband Rosenheim e.V. ist als Gliederung des AWO-Bezirksverband Oberbayern e.V. ein gemeinnütziger, im Vereinsregister der Stadt Rosenheim eingetragener Verein. Als Träger vielfältiger sozialer Dienstleistungen bietet er über 520 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Arbeitsplatz.

Der Kreisverband ist Träger von über 40 sozialen Einrichtungen im Rosenheimer Umland:

- ★ Kinderkrippen
- ★ Kinderhorte
- ★ Mittagsbetreuungen
- ★ Offene Jugendarbeit
- ★ Mehrgenerationenhaus
- ★ Rosenheim COBS
- ★ Kindergärten
- ★ Kinderhäuser
- ★ Betreuung Ganztageschulen
- ★ Jugendsozialarbeit an Schulen
- ★ Migrationsberatung für Erwachsene

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Dann können Sie Mitglied werden oder spenden. Wir freuen uns über kleine und große Spenden, die zu 100 Prozent dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Wir unterstützen Menschen, die auf die Hilfe der AWO angewiesen sind.

Unser Spendenkonto:

AWO Kreisverband Rosenheim e.V.

Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling
BYLADEM1ROS
VR Bank Rosenheim-Chiemsee eG
GENODEF1VRR

IBAN DE27 7115 0000 0000 0231 92 BIC
IBAN DE76 7116 0000 0000 0239 06 BIC

• **Geschichte der Einrichtung**

Das Gebäude unserer Einrichtung wurde 1907 vom Direktor der ehemaligen Baumwollspinnerei, Hr. Waldemar Von Bippen als erster Kindergarten Kolbermoors erbaut. Nach Umbau und Renovierung wird er seit 1987 unter der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt geführt.

• **Lage der Einrichtung**

Der AWO-Kindergarten „Momo“ liegt zentral im verkehrsberuhigten Bereich Kolbermoors zwischen Kanal und Mangfall, im ehemaligen Spinnereisiedlungsgebiet. Direkt angrenzend das historische Wohngebiet und der Karl-Daniels-Platz mit Parkanlage.

Die Postadresse der Einrichtung lautet: AWO-Kindergarten Momo, Von-Bippen-Str. 9, 83059 Kolbermoor.

• **Art der Einrichtung und Aufnahmekriterien**

Der AWO Kindergarten Momo ist ein klassischer Kindergarten mit drei festen Stammgruppen.

Laut unserer Betriebserlaubnis bietet unsere Einrichtung maximal Platz für 79 Kinder, im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Im Blick auf die in den drei Stammgruppen vertretenen Integrationskinder wird die Kinderzahl individuell angepasst / verkleinert. So betreuen wir (Stand: Sept. 2024) 9 Integrationskinder, im gesamten: 56 Kinder.

Grundsätzlich werden Kinder aller Nationalitäten und Religionen aufgenommen.

Der Kindergarten steht vorrangig allen Kindern mit dem Hauptwohnsitz in der Stadt Kolbermoor offen.

Die Aufnahme der Kinder erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze.

Der gesetzliche Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz besteht für jedes Kind, das spätestens im September 3 Jahre alt ist.

Die Aufnahme der Kinder erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze und der aktuellen Betriebserlaubnis, prioritär aufgrund folgender Kriterien:

- Zeitpunkt der Anmeldung (sofern die Anmeldung nicht im einmal jährlich stattfindenden Anmeldemonat erfolgte, sondern danach, z.B. Zuzüge)
- im letzten Jahr vor Eintritt der Schulpflicht (Vorschulkind)
- Besondere Herausforderungen bei der Erziehung der Kinder und im familiären Bereich, sowie bei Notfällen in der Familie

- Pädagogische Konzeption der Einrichtung (z.B. Heterogenität der Gruppe, aktuelle Geschwisterkinder in der Einrichtung, ehemalige Geschwisterkinder in der Einrichtung, etc.)

Die Dringlichkeit ist jeweils in geeigneter Form durch den / die Personensorgeberechtigte/n nachzuweisen.

Darüber hinaus entscheidet die Leitung der Kindertageseinrichtung über die Aufnahme unter Beachtung sachgerechter sozialer und / oder pädagogischer Erfordernisse.

- **Öffnungszeit, Schließungszeiten**

Die Öffnungszeiten werden jährlich in Hinblick auf den Bedarf der Eltern sowie den Möglichkeiten der Finanzierung abgestimmt.

Im Moment steht den Eltern folgender Betreuungszeitraum zur individuellen Buchung zur Verfügung:

Kindergartenöffnung ab 7:00 Uhr, Kindertagsschluss täglich 16 Uhr, freitags 15 Uhr. Die tägliche verpflichtend zu buchende Kernzeit liegt zwischen 8:30 Uhr und 12:30 Uhr, zzgl. Jeweils ¼ Stunde für das Bringen des Kindes und eine ¼ Stunde für das Abholen. Weitere Zeiten stehen optional zur Verfügung.

Kindertageseinrichtungen in Bayern haben einen gesetzlichen Anspruch auf bis zu 30 Schließtagen im Jahr. Zusätzlich kann die Einrichtung an bis zu fünf weiteren Tagen zu Fortbildungszwecken des pädagogischen Personals geschlossen bleiben. Die Schließtage werden in vorheriger Abstimmung mit dem amtierenden Elternbeirat zu Beginn des Kindergartenjahres bekanntgegeben. Die Planung geschieht unter Berücksichtigung der qualitativen Erfordernisse und Bedürfnisse der Einrichtung und im verantwortungsvollen Bewusstsein der Bereithaltung einer stabilen Betreuungssituation.

- **Krankheitsfall**

Die Ansteckungsgefahr in Kindergärten kann hoch sein. Aus diesem Grund bitten wir die Eltern, Ihr Kind bei einer Krankheit wie akuten Erkältungskrankheiten und/oder Infekten eine ausreichende Zeit zu Hause zu betreuen. Bei einem schlechten Allgemeinzustand, Schmerzen, starker Müdigkeit, Hautausschlag an Händen und Bläschen im Mund sowie erschöpfender Husten muss das Kind zu Hause betreut werden. Bei Fieber und Durchfall/Erbrechen/Übelkeit beträgt die Verweildauer zu Hause 24 Stunden.

Wir dürfen das gesunde Kind wieder in der Einrichtung begrüßen.

Genauso wichtig ist es, die Einrichtung zu informieren, woran das Kind erkrankt ist, damit der Kindergarten den Erfordernissen des Infektions- und Seuchenschutzgesetzes nachkommen kann (ggf. namentliche Meldung im Gesundheitsamt) und auch um andere Familien zu informieren.

- **Personal**

Als Einrichtungsleitung fungiert eine Erzieherin mit langjähriger Leitungserfahrung. Sie ist innerhalb der vom Kreisverband das AWO-Rosenheim abgesteckten Rahmenbedingungen für die Durchführung aller organisatorischen, administrativen und disziplinarischen Aufgaben verantwortlich. Für die pädagogische Arbeit bestimmt sie in enger Kooperation mit dem Team Leitlinien und schafft gelingende Voraussetzungen für die praktische Umsetzung. Dabei wird sie von der stellvertretenden Leitung unterstützt.

Eine Kindergartengruppe besteht aus rd. 20 Kindern, incl. 3 Integrationskindern und ist grundsätzlich mit einer Erzieherin als Gruppenleitung sowie meist 2 Ergänzungskräften oder Erziehern und evtl. Praktikanten besetzt.

Gerne ermöglichen wir SEJ- und Berufspraktikanten als auch FSJ/BFD-Praktikanten sowie FOS-Praktikanten eine Mitarbeit in unserer Einrichtung während ihrer Ausbildung. In unserem Team wird Vielfalt gelebt. Wir sind altersgemischt und verschiedener Herkunft, aus individuellen Lebensformen und Kulturen und verfügen gleichfalls über individuelle Kompetenzen und Professionen (Erzieher, Ergänzungskräfte, Kinderpfleger und ggf. Individualbegleitungen mit Abschlüssen aus anderen Berufszweigen).

Darüber hinaus verfügt unsere Einrichtung über weitere 3 Fachkräfte, die gruppenübergreifend tätig sind.

Deren Aufgabenschwerpunkte bestehen in der Förderung von Vorschulkindern, Kinder nichtdeutschsprachiger Herkunftsfamilien und Integrationskindern. Sie ermöglichen weiterhin die Bereithaltung besonderer Angebote, wie z.B. ein Waldgruppenprojekt für Vorschulkinder, das pädagogische Kochen, Rhythmik und Entspannungseinheiten (Kinderyoga) sowie Therapiehundangebote.

Situationsabhängig beschäftigen wir maximal eine Individualbegleitung pro Gruppe zur Ermöglichung der sozialen Teilhabe für Kinder mit speziellen Bedürfnissen.

Eine Küchenkraft ist für die Reinigung des Geschirrs und für die Küchenhygiene zuständig.

Die Hausreinigung erfolgt durch eine externe Putzfirma.

Notwendige Instandhaltungs-, Pflege und Wartungsarbeiten am Gebäude und im Außenbereich werden durch den Bauhof der Stadt Kolbermoor bzw. in dessen Auftrag abgewickelt.

- **Räumliche Gestaltung und Außenanlage**

Ein Kindergarten mit Räumen zum Lachen, Lernen, Spielen und Wohlfühlen.

Unser Kindergarten hat ein „menschliches Maß“ und ist liebevoll, überschaubar und kindgerecht eingerichtet. Die drei Gruppenräume, die Einrichtungsgegenstände und die Spielmaterialien sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und tragen die Handschrift langjährigen Bestehens. Unsere Kinder haben ausreichend Platz, sich frei zu bewegen, zu spielen und sich zurückzuziehen. Darüber hinaus können sie entsprechend unserem pädagogischen Konzept selbst bei der Gestaltung und Einrichtung der Räume mitwirken.

Im Rahmen der Teilöffnung dürfen Kinder am Vormittag auch die Flure und den Garten als erweiterten Spielraum nutzen, sowie andere Stammgruppen besuchen.

Unsere Einrichtung verfügt über einen großflächigen, schönen Naturgarten, in dem die Kinder bei jeder Witterung spielen dürfen. Er besteht aus einer Sandlandschaft mit Brunnen und Bachlauf, einem Matschbereich, vielen Büschen und Hecken, einem Hügel und großen, schattenspendenden Bäumen. Weiterhin haben die Kinder die Möglichkeit sich in unserem Spielhaus (mit Kletterwand) und mit den verschiedenen Spielgeräten frei zu entfalten. Für Stadtkinder sind diese vielfältigen, naturnahen Spiel- und Bewegungsanreize besonders wertvoll.

Überdies gibt es einen kleinen separaten Obst- und Gemüsegarten mit Kräuterschnecke und Insektenhotel.

Auf den regelmäßigen Aufenthalt im Garten legen wir größten Wert.

Außerdem gibt es:

- Ein Büro
- Eine Küche
- Ein Wasch/Heizungskeller mit Vorraum (Lager)
- Ein Mehrweckzimmer
- Einen Mehrzweckraum
- Einen Materialraum
- Zwei weitere Abstellräume unter den Dachschrägen
- Einen Waschaum für die Kinder im Erdgeschoss, sowie einen im Obergeschoss mit jeweils einer integrierten Toilette für Erwachsene

• **Verpflegung**

Eine ausgewogene und kindgerechte Ernährung mit einer gezielten Auswahl von Nahrungsmitteln (sowohl innerhalb unseres hausinternen Brotzeitbuffets als auch am Rucksacktag, Waldgruppentagen und zum Mittagessen) ist ein zentraler Ansatz unserer pädagogischen Bemühungen.

Das gemeinsame Brotzeitbuffet am Vormittag stellt für alle Kinder dieselbe Auswahl an kindgerechten und gesunden Nahrungsmitteln bereit. Die Eltern beliefern über eine vorbereitete und rechtzeitig ausgehängte „Brotzeitliste“ ihre Gruppe mit den erforderlichen Lebensmitteln. Eine zusätzliche Brotzeit für das eigene Kind ist daher nur

am „Rucksacktag“ (1 x wöchentlich) oder während des Aufenthalts in der Waldgruppe erforderlich.

Wir versorgen die Kinder stets mit gesundheitserhaltenden Getränken (Saftschorle, Mineralwasser, Tee), die jederzeit erhältlich sind.

Das Mittagessen wird täglich vom Kochhaus Oskar aus Forstern angeliefert. Das Kochhaus Oskar ist ein bayrischer, familiengeführter Meisterbetrieb mit 30jähriger Erfahrung.

Beim Mittagessen sorgt er für ein abgestimmtes, gutes und abwechslungsreiches Speisenangebot. Das Essensangebot lehnt sich in seiner Zusammenstellung am Speiseplan des FIT-KID Konzept der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.) an.

- **Nachhaltigkeit**

Unsere Verantwortung für eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft

Die natürlichen Ressourcen der Erde (wie zum Beispiel sauberes Wasser, saubere Luft, gesunde Böden, nichterneuerbare Energien) sind begrenzt und werden durch unseren Lebensstil immer knapper. Unser Handeln hat große Auswirkungen auf die Natur, das Leben zukünftiger Generationen und auf das Leben von Menschen in anderen Regionen der Welt. In allen Bereichen unseres Handelns können wir nachhaltige Alternativen finden, sie umsetzen und so unsere Verantwortung übernehmen. Ganz im Sinne eines nachhaltigen Lebensstils. Eine nachhaltige Gesellschaft oder sogar eine nachhaltige Welt können wir nur gemeinsam, mit vereinten Kräften und Schritt für Schritt erreichen. Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle.

Bildung für nachhaltige Entwicklung hat zum Ziel Wertehaltungen, Kompetenzen und Wissenserwerb zu fördern, welche die Kinder und Erwachsenen dazu befähigen, gemeinsam mit anderen eine lebenswerte Gegenwart und Zukunft aktiv und verantwortungsbewusst, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, mitzugestalten.

Als Kindertagesstätte sehen wir uns in der Verantwortung, unser Haus nachhaltig zu bewirtschaften und die Sensibilisierung für nachhaltige Entwicklung sowie das Bewusstsein für nachhaltige Alternativen in allen Bereichen unserer Kindergartenarbeit zu fördern.

So achten wir in unserer Einrichtung darauf, unseren Energie- und Wasserverbrauch zu reduzieren, klimafreundlich mobil zu sein (z.B. Fahrrad statt Auto, Fahrgemeinschaft bei Ausflügen, Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln), möglichst ökologische Reinigungsmittel zu verwenden und die Kinder mit einem hohen Anteil saisonalen, regionalen und biologischen Lebensmitteln aus fairer Produktion zu verpflegen.

In unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit sowie in Projekten, schaffen wir für die von uns betreuten Kinder Bildungsangebote im Sinne der nachhaltigen Entwicklung. Dazu gehört beispielsweise das Angebot für die Vorschulkinder unserer Einrichtung, projektbezogen eine Waldgruppe zu besuchen. Wir bewirtschaften den hauseigenen

Obst- und Gemüsegarten. Die Ernte wird im Kindergarten (Brotzeit und ergänzend zum Mittagessen) verwertet.

Wir versuchen, Abfälle zu vermeiden und wenn nicht möglich sinnvoll zu trennen. Wir sind auf dem Weg, Plastik durch ökologische Alternativen zu ersetzen und zunehmend immer mehr umweltfreundlichen Materialien in allen Bereichen unserer Arbeit einzusetzen (Ökopapier, Bastelarbeiten mit Naturmaterialien, bzw. durch Weiterverwendung bestehender Ressourcen: „Upcycling“). Unseren Mitarbeiter*innen stehen Fortbildungsangebote zur Verfügung, um sich zu sensibilisieren und das Bewusstsein für die eigene Nachhaltigkeit zu fördern.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Einrichtung liegt im Zentrum von Kolbermoor, einer Stadt im oberbayerischen Landkreis Rosenheim mit rund 19.000 Einwohnern. Die Stadtgemeinde hat neun Gemeindeteile.

Lt. Betriebserlaubnis dürfen Kinder ab dem Alter von drei Jahren bis zur Einschulung vorrangig aus dem gesamten Stadtgebiet aufgenommen werden – ohne Unterscheidung von Konfession und Nationalität. Wir sind eine Integrationseinrichtung. Das bedeutet, dass wir bemüht sind Rahmenbedingungen zu schaffen, um Bildung und Erziehung jedem Kind - unabhängig seiner individuellen Voraussetzungen - gleichermaßen zu ermöglichen.

Die Lebenssituationen von Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, sind sehr vielfältig: von der klassischen Kleinfamilie, Großfamilie, einem Anteil alleinerziehender Elternteile, „Patchworkfamilien“, Kinder aus bikulturellen Ehen, Migrantenfamilien, Kinder mit Fluchterfahrung, u.v.m.

Familien sind durch zahlreiche Einflüsse geprägt. Dazu gehört die Arbeitssituation der Eltern, schwindende Spiel- und Erlebnisräume für Kinder und eine schnelllebige Medienlandschaft. Konsum steht oft im Mittelpunkt des Lebensinteresses und verändert den Blick auf zwischenmenschliche Beziehungen, gesellschaftliche Werte und die Bedeutung von religiösen Fragestellungen.

Als familienergänzende Einrichtung richtet der AWO-Kindergarten „Momo“ seinen Blick verstärkt auf entwicklungsrelevante Aspekte der Kindheit und unterstützt die Familien in ihrem Anliegen einer kindgerechten Bildung und Erziehung.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die folgenden (in Auszügen genannten) rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

SGB VIII § 45 Betriebserlaubnis	(1) Der Träger einer Einrichtung, nach § 45a bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis.
------------------------------------	--

	<p>(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn (...)</p> <p>2. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind und durch den Träger gewährleistet werden,</p> <p>3. die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie</p> <p>4. zur Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt, geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung gewährleistet werden.</p>
<p>UN-Konventionen über</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> die Rechte des Kindes (UN-KRK) <input type="checkbox"/> die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) <input type="checkbox"/> den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen 	<p>Art. 28</p> <p>1. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an;</p>
<p>SGB VIII § 22 Grundsätze der Förderung</p>	<p>(2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander vereinbaren zu können. <p>(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und</p>

	Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.
SGB VIII § 22a Förderung in Tageseinrichtungen	(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. (...) (4) Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne Behinderungen sollen gemeinsam gefördert werden. ²Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen.
§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (siehe auch Schutzkonzept)	(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird. In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.
BayKiBiG	Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

	<p>(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Art. 9b Kinderschutz (siehe Kinderschutzkonzept)</p>
AVBayKiBiG	<p>§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers (2) 1 Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.</p>

Curriculare Grundlagen

Die folgenden curricularen Vorgaben sind für uns handlungsleitend:
Rechtsgrundlagen

BayBL	<p>1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung ... „Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule. (...). Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d.h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen.“ (§. 17 f.)</p>
BayBEP	<p>3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen – Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG „Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem</p>

	pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können“ (S. 25 f).
U3-Handreichung	Einführung „Von Seiten der Praxis wurde wiederholt der Wunsch geäußert, eine Konkretisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für die Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren vorzunehmen und zu verdeutlichen, welches Potenzial der Plan für diese Kinder bieten kann (...). Die Handreichung hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in den ersten Lebensjahren herauszustellen und alle „Ko-Konstrukteure“ frühkindlicher Bildung zu einer gemeinsamen Bildungsphilosophie von Anfang an einzuladen“ (S. 10)

1.4 Kinderschutz

Wir machen uns stark für den Kinderschutz

Das Wohlergehen und eine gesunde Entwicklung aller Kinder ist ein zentrales Anliegen der AWO-Einrichtungen und ihrer Mitarbeiter*innen.

Immer wieder gibt es in Familien Belastungen und Stresssituationen, die auch zu Belastungen für Kinder führen können, bis hin zur Frage, ob das Kindeswohl dadurch gefährdet sein könnte. Die meisten dieser Belastungssituationen sind vorübergehend und können in enger Zusammenarbeit von Familie, Kindertageseinrichtung, und Fachdiensten, wie z.B. der Frühförderstellen oder der Erziehungsberatungsstelle der Caritas gut gelöst werden.

Auch die beiden Jugendämter der Stadt Rosenheim und des Landkreises Rosenheim haben einen beratenden Auftrag für die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen und bieten zahlreiche, freiwillige Hilfs- und Beratungsangebote für Eltern und Familien an.

Für den Fall, dass zu klären ist, ob das Wohl eines Kindes gefährdet ist, sprechen wir immer zuerst mit den betroffenen Eltern. Unser Anliegen ist es dann, gemeinsam mit den Eltern eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung zu finden und die Familie bei der Umsetzung zu unterstützen, evtl. auch durch die Vermittlung von Hilfen. Zur Unterstützung für unsere Mitarbeiter*innen gibt es die Möglichkeit zur anonymen Beratung bei einer erfahrenen Fachkraft der Erziehungsberatungsstelle, und ebenso anonym die Beratungsmöglichkeit bei den Jugendämtern.

Nur wenn Eltern die Beratung und Hilfen zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung nicht annehmen würden, wäre die Kindertageseinrichtung zur Meldung an das Jugendamt verpflichtet. Dies geschieht aber immer nur mit vorheriger Information an die Eltern und der Möglichkeit doch noch freiwillige Hilfen anzunehmen.

Erstes Ziel unserer Bemühungen ist immer, die Eltern so zu unterstützen und mit unseren Netzwerkpartnern zu begleiten, dass sie aus eigenen Kräften ihre Belastungen reduzieren und ihre Schwierigkeiten lösen können.

Die Zusammenarbeit von Kita-Personal, Einrichtungsträger und Jugendamt ist entsprechend §8aSGB VII in einem Vertrag geregelt. Alle Mitarbeiter*innen der AWO-Kitas kennen dieses Verfahren und sind entsprechend geschult. Des Weiteren haben alle Mitarbeiter*innen ein erweitertes Führungszeugnis zur Sicherstellung der persönlichen Eignung laut § 72a beim Träger abgegeben, welches alle 3 Jahre erneuert wird.

„Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes zum 01.01.2012 wird dem Schutzauftrag besonders nachgekommen, indem die Betriebserlaubnis (§45 SGB VIII) einer Einrichtung u.a. unter der Voraussetzung zu erteilen ist, „wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist“.

In unserer Kindertageseinrichtung haben alle Kinder die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, in der die Bedürfnisse aller Bedeutung haben, wo sich nicht die Großen und Starken durchsetzen. Wo unsere Mitarbeiter*innen sie darin unterstützen, ihre Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, diese zu zeigen, sich dafür einzusetzen und zu wehren, aber auch sich Unterstützung zu holen, wenn andere sich darüber hinwegsetzen oder sie verletzen.

Wir tragen täglich dazu bei, die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken und ermöglichen die Beteiligung von Kindern an Entscheidungen, ermutigen sie, ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen, und fördern damit ganz maßgeblich das Kindeswohl. Dies ist der beste Schutz vor Gewalt – auch vor sexueller Gewalt.

Oberstes Ziel der Prävention ist zum einen die Entwicklung einer präventiven Grundhaltung, die die Rechte und Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen achtet und zu einem Grenzen achtenden Kultur beiträgt. Um den Schutz von Kindern und Jugendlichen herzustellen, muss immer wieder geprüft und gemeinsam gegeneinander abgewogen werden: welche Rechte haben Kinder, welche Regeln könnte es für ihren Schutz von geben und wie können diese beiden Elemente bestmöglich in Übereinstimmung gebracht werden. Prävention hat immer auch die Stärkung und Befähigung der Kinder zur Selbstbestimmung zum Ziel. Zum anderen geht es bei der Prävention in Einrichtungen um die Entwicklung von Strukturen und Rahmenbedingungen, die sexuellen Missbrauch und Gewalt durch Mitarbeitende deutlich erschweren. In den vergangenen Jahren ist im bundesdeutschen und internationalen Fachdiskurs eine überschaubare Anzahl von aufeinander abgestimmten Bausteinen der institutionellen Prävention entwickelt worden. Diese Bausteine stellen „Antworten“ auf das Wissen über das Handeln der Täter*innen dar. Zusammenfassend werden diese Bausteine als Schutzkonzept bezeichnet. Unter einem Schutzkonzept wird also ein passendes System von Maßnahmen verstanden, die für den besseren Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch und Gewalt in einer Institution sorgen. Ein Schutzkonzept ist als Qualitätsmerkmal zu sehen, das die Handlungsspielräume von Täter*innen einschränkt und darüber hinaus allen, die im Umgang mit Kindern und Jugendlichen stehen, mehr Handlungssicherheit vermittelt (Rörig 2015).

Je transparenter und offener die Einrichtung mit diesen Themen umgeht umso weniger Chancen haben potenzielle Täter*innen. Prävention von Missbrauch ist vor allem eine Frage der Haltung. Ein klares Bekenntnis zum Kinderschutz im Leitbild macht deutlich, dass wir uns nicht scheuen, aktiv für den Schutz von Kindern einzutreten.

Durch diese Transparenz wird auch nach außen eine gewisse Fachlichkeit in der Thematik vermittelt. Dies dient als Qualitätsmerkmal, aber auch als ein kleiner Präventionsbaustein, Täter*innen in den eigenen Reihen zu vermeiden. Täter*innen suchen sich bewusst ein Umfeld aus, in dem wenig Wissen zur Prävention und Intervention vorhanden ist.

Das Leitbild der AWO und das Einrichtungskonzept setzt die Kinderrechte in einen klaren Fokus.

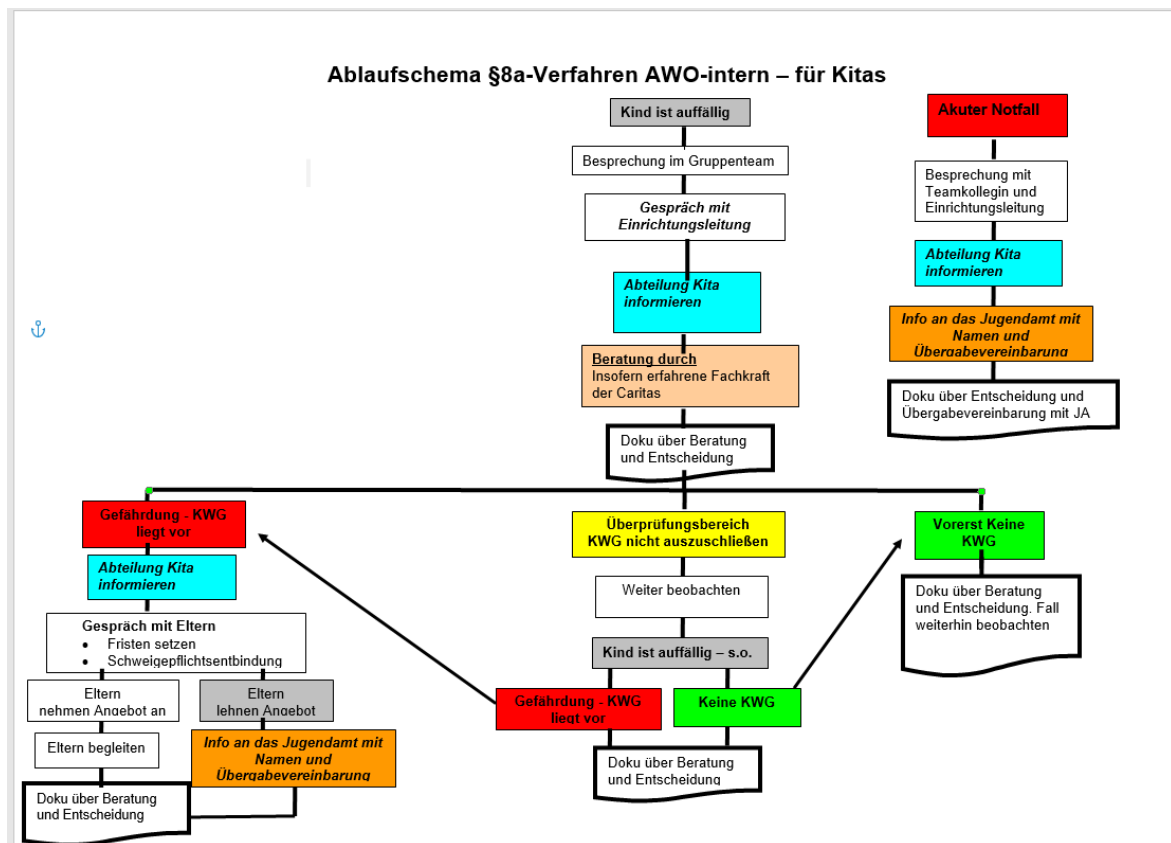
Unser **Schutzkonzept** ist für unser Haus passgenau ausgearbeitet worden und die Umsetzung ist verbindlich und nachhaltig geregelt.

Es enthält folgende Qualitätsmerkmale wie:

- Elterninformationsschreiben welches auch die Mitarbeiter als Handlungsempfehlung erhalten,
- Anforderung eines aktuellen Führungszeugnisses der Mitarbeiter im Abstand von drei Jahren,
- Regelmäßige stattfindende Elternbefragungen,
- Einhaltung unseres Beschwerdemanagements für Kinder, Eltern und Mitarbeiter,
- Partizipatives Arbeiten in unserem Haus
- Regelmäßige Schulungen zum Thema,
- Konzeptionelle Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele aus dem Bereich der Sexualpädagogik
- Auseinandersetzung und konzeptionelle Verankerung des Themas „Nähe und Distanz bei Kindern“,
- Regelmäßige Auseinandersetzung mit den Kinderrechten
- Krisenleitfaden bei Verdachtsfällen
- Regelmäßige Auffrischung im Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung

Bitte sprechen Sie uns bei Fragen jederzeit an.

Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung entsprechend §8aSGB VII gibt es einen standardisierten Ablaufplan, der im Folgenden per Trägervorgabe skizziert ist:



1.5 Beschwerdemanagement

Das Konzept des Beschwerdemanagements ist an jede Einrichtung anzupassen. Gerade in der genauen, pädagogischen Umsetzung.

Leitsatz: Beschwerden sehen wir als Chance zur Weiterentwicklung.

Unsere Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren bietet vielfältige Entwicklungschancen für unsere Einrichtungen und alle Beteiligten.

Entscheidend bleibt der Anspruch, die Arbeitsfelder kontinuierlich durch Lernprozesse zu optimieren.

Alle Arbeitsabläufe müssen laufend im Dialog mit Kindern und Eltern reflektiert werden. Das erfordert eine offene Kommunikation mit allen und für alle: **Kindern, Eltern, Familien, Pädagogen, Führungskräften und dem Träger.**

Uns ist bewusst, dass es viele Menschen mit unterschiedlichen Wahrnehmungen, Interessen und Bedürfnissen gibt. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Wahrnehmung oder Ihre Wünsche schildern.

Wir setzen uns gerne damit auseinander.

Es geht uns um:

- A) Beschwerden bewusst wahrnehmen und annehmen
- B) Beschwerden aufnehmen und konkretisieren
- C) Beschwerden bearbeiten und Ergebnisse rückmelden

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita.
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander.
- Wir dürfen Fehler machen - Fehler machen heißt, schauen was fehlt.
- Wir zeigen eine reklamationstfreundliche Haltung.
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um.
- Wir nehmen Beschwerden sachlich und nicht persönlich an.
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen.
- Wir sind interessiert an einem friedfertigen Miteinander zum Wohle aller.

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder:

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt und wirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt.

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern:

- Durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden.
- Indem sie im Alltag der Einrichtung erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden.
- Indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.
- Indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.

In unseren Kindertageseinrichtungen können die Kinder sich beschweren:

- Jederzeit und immer.
- Wir achten auch auf nonverbale Signale.
- Wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen.
- In Konfliktsituationen.
- Über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.).

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck:

- Durch konkrete Missfallensäußerungen.
- Durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute.
- Durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen.
- Über die Eltern der Kinder, die diese bei uns rückmelden.
- Über Kinderbefragungen.

Die Kinder können sich beschweren:

- Bei allen pädagogischen Mitarbeitern.
- Bei ihren Freunden.
- Bei ihren Eltern.

Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung.
- Durch den direkten Dialog der Pädagogen mit dem Kind/ den Kindern.
- In der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung.
- Durch die Bearbeitung der Portfolioordner.
- Mit Hilfe von Lerngeschichten.
- Im Rahmen der Kinderkonferenz/ Kinderparlament.
- Im Rahmen von Kinderbefragungen.

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet:

- Mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden.
- Im Dialog mit der Gruppe, in der Gruppenzeit.
- In der Kinderkonferenz/ Kinderparlament.
- In Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen.
- In Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- In Teamgesprächen.

Unser Beschwerdeverfahren für Eltern

Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren:

- Beim Aufnahmegespräch
- beim Erstgespräch mit den Gruppenfachkräften
- bei Elternabenden
- durch Hinweise an der Kita-Pinnwand
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über die Geschäftsleitung/ den Träger

Die Eltern können sich beschweren:

- Bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe.
- Bei der Einrichtungsleitung.
- Beim Elternbeirat als Bindeglied zur Kita.
- Über das Beschwerdeformular.
- Bei der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.

- Über den Kummerkasten („Jetzt red´ I“ – Briefkasten).
- Bei der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Über die jährlich stattfindenden Elternbefragungen.
- Bei den jeweiligen Aufsichtsbehörden.

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung.
- Im direkten Dialog.
- Per Telefon oder E-Mail.
- Über den Kummerkasten.
- Bei Tür- und Angelgesprächen.
- Bei vereinbarten Elterngesprächen.
- Von der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita.
- Im Beschwerdeprotokoll.
- Mittels der jährlichen Elternbefragung.

Die Beschwerden werden transparent bearbeitet:

- Entsprechend dem Beschwerdeablaufplan.
- Im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden.
- In Elterngesprächen
- Durch Weiterleitung an die zuständige Stelle.
- Bei den Elternbeiratssitzungen.
- In Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen.
- Mit der Geschäftsstelle/ Fachbereich Kita
- Auf Elternabenden

Wie werden den Kindern/ den Eltern die Beschwerdemöglichkeiten bekannt gemacht?

Bei den Kindern:

- Über eine adäquate Gesprächskultur in der Einrichtung.
- Pädagogen nehmen die Befindlichkeiten der Kinder sensibel wahr und verbalisieren, fragen, machen ein Angebot, greifen ein und unterstützen.
- Handeln als Vorbilder z.B. bei Auseinandersetzungen.
- Über Erklärungen und das Gespräch im Einzelfall.
- Über bewusste Visualisierung und konkrete Thematisierung in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung.
- In der Kinderkonferenz/ dem Kinderparlament.

Bei den Eltern:

- Eltern werden wahrgenommen, angesprochen (wenn sie es nicht von selbst tun).
- Ihre Beschwerde wird ernstgenommen und transparent bearbeitet.
- Bei Elterngesprächen über die Teamleitungskräfte.
- Auf Elternabenden.
- Auf Elternbeiratssitzungen (Tagesordnungspunkt „Beschwerden erwünscht!“).

- Über Aushänge und Informationsmaterialien.
- Über Elternbefragungen.

Wie wird die Qualität der Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in der Einrichtung geprüft und weiterentwickelt?

Für die Kinder im Rahmen von:

- Nachfragen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden.
- Visualisierung der verbindlichen Absprachen (z.B. Plakate).
- Gegenseitigen Kontrollen der Einhaltung von Absprachen und Regeln.
- Regelmäßige Informationen zum Thema Kinderrechte (z.B. Kinderkonferenz).
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System.
- Thematisierung in Teambesprechungen.
- Thematisierung im Fachaustausch der Teamleitungsrunde mit dem Träger.
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen. Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung.

Was könnte Kinder daran hindern sich zu beschweren:

- Wenn sie bloßgestellt und beschämt werden.
- Wenn sie Angst haben.
- Mangelndes Selbstvertrauen oder Unsicherheit.
- Mangelnde Gelegenheit, Übung oder fehlendes Vertrauen.
- Schlechte Erfahrungen im Umgang mit Beschwerden.
- Erwachsene die die kindlichen Formen der Beschwerde nicht wahrnehmen.

Für Eltern im Rahmen von:

- Tür- und Angelgesprächen.
- Rückversicherungen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden
- Auswertungen der eingegangenen Beschwerden
- Anonymisierten Elternbefragungen
- Elterngesprächen
- Elternabenden
- Elternbeiratssitzungen
- Thematisierung in Teambesprechungen
- Thematisierung im Fachaustausch der Teamleitungsrunde mit der
- Fachabteilungsleitung Kita
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung.

Wann soll die Leitung informiert werden:

- Wenn keine Lösung gefunden werden kann.
- Wenn Beschwerden immer wieder kehren.
- Bei schwerwiegenden Beschwerden.
- Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung § 8a.
- Wenn konzeptionelle Veränderungen in der Konzeption erforderlich sind.

Wann wird der Träger informiert:

- Bei Kindeswohlgefährdung § 8a.
- Wenn intern keine Lösung gefunden werden kann.
- Bei schwerwiegenden Beschwerden.
- Beschwerden die öffentlich gemacht werden.
- Bei Themen die den Träger betreffen.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild:

2.1.1 Bild von Kind

Kinder sind auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit ausgelegte Wesen. Sie lernen im Dialog mit ihrem Umfeld und im eigenständigen, forschenden und kreativen Handeln. Unsere Aufgabe ist es, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen und die kindlichen Spiel- und Lernimpulse zu unterstützen.

Kein Kind ist gleich. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. In unserem Haus steht Ihr Kind mit seiner Einzigartigkeit und all seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen im Mittelpunkt.

Wir sehen es als unsere Aufgabe die Stärken und die individuelle Persönlichkeit des Kindes zu erkennen, ihm offen und unvoreingenommen zu begegnen und ihm eine liebevolle, einfühlsame und verlässliche Begleitung zu sein.

Wird es in seinen Fähigkeiten und seinem Selbstwert bestärkt, erlebt es auch ein Scheitern nicht als Schwäche, sondern als Herausforderung.

Dadurch ist das Kind frei für seine individuelle Weiterentwicklung.

2.1.2 Bild von Eltern und Familien

Wir gehen davon aus, dass Eltern die Experten ihrer Kinder sind und damit als gleichberechtigte Partner in der Bildung und Erziehung von uns wahrgenommen werden. Es gibt nicht „die Eltern“, sondern Mütter und Väter, die unterschiedliche Bedarfe und Wünsche haben. Eltern und Familien unterscheiden sich in ihren Lebenslagen und Lebensformen, in ihrem kulturellen und ethnischen Hintergrund sowie in den finanziellen Ressourcen und anderen Merkmalen.

Eine respektvolle und wertschätzende Haltung, sowie eine vorurteilsbewusste, ressourcenorientierte und dialogische Haltung hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen unseren Fachkräften und Eltern sind für uns wesentliche Faktoren für eine fruchtbare Zusammenarbeit.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

**Ich glaube daran,
dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist,
gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden.**

**Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist,
den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren.**

Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt.

Virginia Satir

Bildung als soziale Prozess

Der Kindergartenalltag ist ein bedeutsamer Aspekt der frühkindlichen Entwicklung. Es geht in erster Linie darum, wie Kinder in der Gemeinschaft Fähigkeiten erwerben und sich intellektuell, emotional und sozial weiterentwickeln.

Dieser Prozess beinhaltet:

1. Soziale Interaktion

Kinder lernen miteinander umzugehen, Konflikte zu bewältigen und Freundschaften zu schließen. Sie entwickeln grundlegende soziale Fertigkeiten wie Teilen, Kooperation und Kommunikation.

2. Emotionale Entwicklung

Der Kindergarten bietet einen sicheren Raum, in dem Kinder ihre Emotionen ausdrücken und verstehen lernen. Sie entwickeln Empathie und lernen mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen.

3. Kognitive Entwicklung

Durch Spiele, Aktivitäten und den Austausch mit Gleichaltrigen und Erziehern entwickeln Kinder kognitive Fähigkeiten wie Problemlösungsfähigkeit, kritisches Denken und kreatives Denken.

4. Sprachentwicklung

Der Kindergarten fördert die Sprachentwicklung, in dem er die Kommunikation anregt und die Sprachkenntnisse der Kinder erweitert. Dies ist entscheidend für den späteren Schulerfolg.

5. Werte und Normen

Kinder lernen im Kindergarten grundlegende Werte und Normen der Gesellschaft, wie Respekt und Toleranz und Fairness. Sie entwickeln ein Verständnis für Regeln und soziale Verantwortung.

Ein maßgeblicher Faktor sind hierfür unsere drei heterogenen Stammgruppen. Sie sind Ausgangspunkt für jedes Kind und bieten von Beginn an Sicherheit und Halt. Die Herstellung einer positiven emotionalen Beziehung zwischen Erzieher und Kind, die sich in hoher Wertschätzung, Verlässlichkeit, Verstehen und Echtheit zeigt und von einer partnerschaftlichen Interaktion geprägt ist, sind die Voraussetzungen dafür.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder der Gruppe wohl fühlen, Geborgenheit erleben und in einer gut begleiteten Situation erste Schritte in der Gemeinschaft gehen können.

Durch die alters- und geschlechtsgemischten Gruppen entstehen die unterschiedlichsten Interaktionen, es geschieht ein Lernen von und Miteinander. Kinder lernen, sich ein Bild von den eigenen Gefühlen und Bedürfnissen zu machen und das eigene Handeln zu verstehen. Das ist eine wichtige Grundlage, um auch Gefühle und Handlungen anderer verstehen und damit umgehen zu können.

Kinder werden dabei unterstützt, Beziehungen innerhalb, aber auch außerhalb der Gruppe aufzubauen, die durch Wohlwollen und gegenseitigem Respekt gekennzeichnet sind. In diesen Interaktionen im Alltag entwickelt sich das Kind je nach Spielsituation in den o.g. Bildungsbereichen – schwerpunktmäßig zunächst im sozial-emotionalen Bereich - weiter.

Dabei ist uns Folgendes wichtig:

- Alltägliche Anlässe werden genutzt, um Sozialverhalten einzuüben und zu reflektieren
- Kindern wird Gelegenheit gegeben, ihre Kommunikationsfähigkeit zu trainieren, soziale Verhaltensweisen einzuüben, den Umgang mit Konflikten zu üben und zu verfeinern und soziale Bindungen aufzubauen
- Das Kind erlernt durch die dialogische Haltung, die Begleitung von Erziehern und durch Vorbildmodelle

Dies ermöglichen wir ergänzend durch unser teiloffenes Konzept. Die Kinder dürfen im Freispiel frei wählen, wo, wann, mit wem und was sie spielen. So lernen sie frei nach ihren Bedürfnissen im Spiel von- und miteinander.

- Stärkung von Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, sich mit anderen Kindern und Erwachsenen auseinanderzusetzen.

Sie sind Grundlage für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

Die notwendigen Basiskompetenzen sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert und geben die grundsätzliche Ausrichtung unserer Arbeit vor:

„Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes folgende Basiskompetenzen:

- ❖ Die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen und sittlichen Werthaltungen,
- ❖ den Erwerb von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen
- ❖ das Lernen des Lernens
- ❖ die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
- ❖ die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz),
- ❖ die musischen Kräfte sowie
- ❖ die Kreativität.“

(AVBayKiBiG §2)

Personale Kompetenzen

Die Ausbildung der Persönlichkeit des Kindes befindet sich im Kindergartenalter in einer entscheidenden Phase.

Daher unterstützen und fördern wir Kinder besonders in der Entwicklung eines angemessenen Selbstwertgefühls, der differenzierten Wahrnehmung der eigenen Person und der Umwelt, sowie der Übernahme von Verantwortung von Gesundheit und körperlichem Wohlbefinden.

Soziale Kompetenzen

Mit Eintritt in den Kindergarten erlebt das Kind sein Leben aus einer neuen Perspektive. Es wird Mitglied einer Gruppe, die dem Kind unersetzliche soziale Lernmöglichkeiten bietet. Durch das Leben in einer demokratisch geprägten Gemeinschaft erlebt sich das Kind als wichtigen Teil der Kindergartengruppe.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Erziehungsaufgabe ist es, den Kinder Fähigkeiten und Kompetenzen zum sozialen Handeln zu vermitteln. Gegenseitiger Respekt, Wertschätzung und Offenheit, Mitspracherecht beim Bildungs- und Einrichtungsgeschehen, sowie die freie Meinungsäußerung Aller bilden daher die Grundlage.

In unserer Einrichtung legen wir besonderen Wert darauf, den Kindern Verantwortung und Achtung anderen gegenüber zu vermitteln.

Jedes Kind wird als einzigartiges Individuum mit all seinen Schwächen und Stärken anerkannt und akzeptiert. Bei der Entwicklung von Werthaltung, Solidarität und moralischer Urteilsbildung spielt die Bezugsgruppe als demokratisch geprägte Einheit eine wichtige Rolle.

Das Kind erlebt, dass es diese mit angemessenen Mitteln auch beeinflussen kann. Eigenverantwortliche Kinder lernen Positionen zu beziehen und diese auch zu überdenken. Bei Konflikten entwickeln die Kinder die Fähigkeit, Kompromisse zu schließen und auch vermittelnd einzugreifen.

Lernmethodische Kompetenzen

Sind die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen.

In der durchdachten Gestaltung der Räumlichkeiten und Präsentation von Spiel- und Lernmaterialien schaffen wir eine lernanregende Atmosphäre.

Wir helfen den Kindern selbständig Lösungen zu entdecken und bieten ganzheitlich orientierte Lernangebote unter Einbeziehung aller Sinne an.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Der Ausbau der Widerstandsfähigkeit ist „die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“

„Resilienz zeigt sich dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 81)

In unserem Kindergarten geschieht das vorwiegend durch vorbeugende Maßnahmen.

Dazu gehören u.a. Vermeidung von Suchtstrukturen, das Lernen, Enttäuschungen auszuhalten und konstruktive Lösungen bei Konflikten zu finden.

Wir möchten bei den Kindern das Bewusstsein entwickeln, dass Fehler keine Misserfolge sind, sondern als Lernchance und Herausforderung betrachtet werden können.

Ebenso ist es uns wichtig, dass Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, diese einbringen dürfen und damit auch ernst genommen werden.

Wir bieten Eltern fachkundige Beratung bei Entwicklungsrisiken und entwickeln gemeinsam Wege und Möglichkeiten, diesen entgegenzuwirken.

- Inklusion: Vielfalt als Chance

Im Bereich des Kindergartens verbindet man heute mit dem Begriff der Integration die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung behinderter und nichtbehinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder, also Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

Inklusion ist die konsequente Weiterführung der Integration. Inklusion bedeutet, allen Kindern entsprechend ihren Bedürfnissen die Teilhabe in unsere Einrichtung zu ermöglichen – das kann auch bedeuten, die Voraussetzungen zu schaffen bzw. Gegebenheiten anzupassen, damit die Teilhabe ermöglicht wird. (z.B. der Einsatz einer Individualbegleitung).

Nach dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2008 wurden Teile dieses Abkommens auch in die gesetzlichen Grundlagen, die für Kindertageseinrichtungen gelten übernommen und adaptiert.

Ziel ist eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, weg vom „Defizit-Ansatz“, hin zum „Diversity-Ansatz“ – zur „Normalität der Verschiedenheit“, die das alte Prinzip der Fürsorge und des Defizit-Ausgleichs ersetzen soll, durch die selbstverständliche Teilhabe und Partizipation von „Menschen mit Behinderung“.

Die Entwicklung zur inklusiven Gesellschaft beginnt für uns maßgeblich in den Kindertageseinrichtungen. Weil Menschen von frühester Kindheit an in allen Bildungseinrichtungen diese „Normalität der Verschiedenheit“ und die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung erleben.

Die pädagogische Arbeit basierend auf dem Konzept der Inklusion schließt ein, dass Kinder mit und ohne Behinderung Stärken und Schwächen haben. Sie werden darin unterstützt sich gegenseitig so anzunehmen.

In diesem Sinn schließt das Konzept der Inklusion für uns auch Kinder mit besonderen Begabungen (Hochbegabung) ein, die ausgehend vom „Diversity-Ansatz“ ebenfalls unterstützt und gefördert werden und ihre Stärken und Schwächen ganz selbstverständlich einbringen können.

Wir bieten folgende zusätzliche Fördermöglichkeit in unserer Einrichtung an:

Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern, die wegen eines erhöhten Förderbedarfs Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII haben sind:

Die Förderung der Kinder geschieht in einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung, Akzeptanz und Zusammengehörigkeit.

Unterschiedlichkeit ist eine Chance, voneinander zu lernen und zu wachsen. So ist das Integrationskind in dem (evtl. bereits vorhandenen) Gruppenverband und wird durch das pädagogische Personal entsprechend seinen Bedürfnissen gefördert und

begleitet. Dabei sind alle Mitglieder des Teams bedarfsgerecht informiert und involviert.

Die pädagogische Konzeption hat sich seit Umsetzung des ersten Integrationskindes im Kindergarten Momo entsprechend den Bedürfnissen dieser Kinder und unter Berücksichtigung der personellen Ressourcen der Einrichtung angepasst (Inklusionsansatz).

Dies bedeutet im Alltag:

- Heilpädagogische Fördereinheiten innerhalb unserer Einrichtung
- Einzel- und Kleingruppenfördereinheiten, Begleitung in Alltagssituationen, Austauschgespräche mit Eltern und Pädagogen
- Zusätzliche Zeitgeber in Form einer pädagogischen Fachkraft in der jeweiligen Gruppe
- Das Lernen des Kindes in seiner eigenen Geschwindigkeit
- Das Lernen mit-, unter- und voneinander innerhalb der Gemeinschaft
- Intensive Fördereinheiten in speziellen Räumlichkeiten (Küche, Natur, Mehrzweckraum (Rhythmik / Entspannung / Kinderyoga, Therapiehundkontakt, etc.)
- Intensiver Elternkontakt und regelmäßige Austauschgespräche
- Regelmäßige Fallbesprechungen und Austauschmöglichkeiten in den Teams

Kerngedanke ist das Bemühen, Kindern natürliche Lernumgebungen zu schaffen und besonders der Bedürfnisse der Integrationskinder nach verlässlichen menschlichen Beziehungen, einer reizarmen Umgebung, kleineren Gruppenverbänden sowie sinnlichen und sprachanregenden Erfahrungsmöglichkeiten gerecht zu werden.

Ergänzend verfügt der AWO-Kindergarten Momo seit Mitte September 2020 über ein ausgebildetes Therapiehundeteam. Der Einsatz des Therapiehundes bietet unglaubliche Erlebnis- und Lernmöglichkeiten für alle Kindergartenkinder, er wird daher verstärkt auch in der Integrationsarbeit eingesetzt.

Gründe für den Einsatz des Hundes im Kindergarten

Der Einsatz des Hundes kann soziale Lernprozesse anstoßen oder andererseits kann er auch als soziales Wesen in der Interaktion selbst Sozialpartner sowie Motivator sein. Hunde signalisieren Kommunikationsbereitschaft (z.B. durch Körperhaltung und Schwanzwedeln) und schaffen es so, zu verbaler und nonverbaler Kommunikation anzuregen.

Hunde können ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln, was vor allem ihrer Authentizität geschuldet ist. Ein Hund hat keine Vorurteile. Sein Verhalten und seine Zuneigung sind echt, denn es ist ihm nicht möglich, sich zu verstellen. Hunde wirken als „Eisbrecher“, indem sie es ermöglichen, schneller eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufzubauen.

Die psychologische Wirkung erstreckt sich auf viele Bereiche, u.a.:

- ❖ Stärkung eines positiven Selbstwertgefühls
- ❖ Förderung des emotionalen Wohlbefindens
- ❖ gesteigertes Selbstvertrauen
- ❖ psychologische Stressreduktion
- ❖ Beruhigung und Entspannung
- ❖ antidepressive Wirkung
- ❖ Abbau von Ängsten

Der Einsatz des Therapiehundes erfolgt an zwei Tagen. Er wird zur Unterstützung der Integrationsarbeit im Kindergarten eingesetzt. Ergänzende Details können per Nachfrage in einem speziellen Therapiehundekonzept des Kindergartens eingesehen werden.

Unsere Grundsätze der Gestaltung von Lernprozessen im Rahmen der Integration:

- Individualisierung, d.h. das Kind kann sich entsprechend seiner Individualität in die pädagogischen Angebote mit einbringen und erfolgreich sein.
- Stärkenorientierung: Ausgehend von den Stärken der einzelnen Kinder werden Fähigkeiten wie Autonomie, Selbständigkeit, Zuversicht, Kompetenz und Stolz auf die eigenen Leistungen entwickelt.
- „Natürliche“ Lernanlässe werden genutzt: Initiativen der Kinder, Alltagssituationen, Konflikte, Routinen, gemeinsame Projekte werden als Anknüpfungspunkte für pädagogisches Handeln genutzt.
- Spielorientierte Formen des Lernens werden im „Hier und Jetzt“ pädagogisch begleitet, um den aktuellen Lernprozess zu fördern.
- Räume, Materialien und Ausstattung vermitteln den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Unsere Räume sind überschaubar. Die Materialien wecken Fantasie, Neugierde und Interesse der Kinder. Sie regen so ihre Entwicklung an.

Zusammenarbeit mit dem Fachdienst

In Zusammenarbeit mit dem hauseigenen heilpädagogischen Fachdienst wird nach einer Diagnosezeit ein individueller Förderplan für das jeweilige Kind erstellt.

Darin werden konkrete Ziele und Interventionen festgeschrieben und Ergebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen festgehalten. Überdies werden inhaltlich konkrete Aufgaben des Kindergartens und der Heilpädagogik erarbeitet und festgelegt.

Der Fachdienst besteht aus einer anerkannten Heilpädagogin, die an zwei Tagen in der Woche unserer Einrichtung zur Umsetzung der heilpädagogischen Fördermaßnahmen zur Verfügung steht. Der Austausch und die Begleitung vom Fachdienst und den Kollegen der Gruppe/ im Gesamtteam ist so in idealer Weise gewährleistet.

Jedem unserer Integrationskinder steht lt. Bescheid des Bezirks von Oberbayern auch eine eigene heilpädagogisch begleitete Förderstunde pro Woche zur Verfügung.

Die Umsetzung des Förderplans erfolgt flexibel und eingebettet in den Rahmen der täglichen, pädagogischen Arbeit. Sie wird in verschiedenen Kleinteams und im Gesamtteam reflektiert, kontrolliert und wenn erforderlich neu orientiert.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung orientiert sich vorrangig an folgenden Maßgaben:

Schaffung einer Atmosphäre, in der sich die Kinder der Gruppe wohl fühlen und Geborgenheit erleben.

Das Herstellen einer positiven emotionalen Beziehung zwischen Erzieher und Kind, die sich in hoher Wertschätzung, Verlässlichkeit, Verstehen und Echtheit zeigt und von einer partnerschaftlichen Interaktion geprägt ist.

Die Kinder werden in der Entwicklung zu einer stabilen, lebensbejahenden Persönlichkeit unterstützt.

Die Kinder sollen Selbständigkeit entwickeln, die es ihnen ermöglicht, ihr Leben im Rahmen der eigenen, individuellen entwicklungsbedingten Voraussetzungen zunehmend eigenständig und unabhängig zu gestalten und Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen

Die Stärkung der sozialen Kompetenzen ist für Kinder wichtig, um angemessene Konfliktlösungsstrategien zu erlernen, befriedigende Sozialkontakte aufzubauen und die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel zu ermöglichen

Kinder werden angeregt, Werte kritisch zu reflektieren, gegebenenfalls zu übernehmen und zum Teil selbst zu entwickeln. Diese dienen als Orientierung für das eigene Leben. Kinder sollen in der Lage sein zu entscheiden, welche Werte von Bedeutung sind und wie sich diese konstruktiv auswirken.

Freude am Lernen und Ausprobieren entwickeln sich durch positive Lernerfahrungen und Gestaltung einer akzeptierenden und wertschätzenden Lernatmosphäre

Kinder sollen Fantasie und Kreativität entwickeln. Diese Fähigkeiten ermöglichen es ihnen u.a. verborgene Fähigkeiten zu entdecken und vorhandene Begabungen auszubauen. Fantasie und Kreativität sind zentrale und bedeutsame Voraussetzungen, um neue Perspektiven und innovatives Denken zu entwickeln.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene zur Normalität gehört.

Um sie für diese Situationen vorzubereiten, legen wir besonderen Wert auf die Unterstützung in Übergangsphasen.

Bei der Gestaltung der Eingewöhnungszeit lehnen wir uns an die Erkenntnisse und Möglichkeiten der Gestaltung der Eingewöhnungszeit des „Münchner Eingewöhnungsmodells“ an.

Wir versuchen dabei, den individuellen Bedürfnissen, Vorerfahrungen und Lebenssituationen von Kindern und Eltern gerecht zu werden.

Gleichzeitig ist es unser Ziel, im Rahmen einer sanften Eingewöhnung den Aufbau von Sicherheit, Vertrauen und Zugehörigkeit unter Einbeziehung aller beteiligten Personen (Kind, Eltern, Pädagogisches Personal, Kindergruppe) und Nutzung ihrer individuellen Ressourcen umzusetzen.

Die sanfte Eingewöhnung folgt grundsätzlich dem individuellen Tempo des Kindes und der Eltern.

Unsere Rahmen für die Dauer der Eingewöhnung, als Richtwert:

Besuche der Einrichtung an rd. vier Tagen, zusammen mit einer vertrauten, erwachsenen Bezugsperson – ohne Trennungsabsicht.

Zwei Tage davon bis zu den Sommerferien, sowie die zwei ersten Tage im ersten Monat des Kindergartenbesuchs (meist September).

Aufnahme und Übergang in den Kindergarten

Der Eintritt in den Kindergarten stellt einen neuen Lebensabschnitt mit eigenständiger Bedeutung für die Entwicklung ihres Kindes dar, der die Anforderung, sich in einer fremden Umgebung zu Recht zu kommen, mit sich bringt:

- ❖ Das Kind kommt für einige Stunden ohne Eltern zurecht
- ❖ Es baut Vertrauen zu neuen Bezugspersonen auf, die gleichzeitig für viele andere Kinder da sind
- ❖ Das Kind knüpft Beziehungen zu anderen Kindern und wird zum Teil der Gruppe
- ❖ Es lernt, sich an neue Regeln zu halten
- ❖ Das Kind erfährt einen anderen Tagesrhythmus

Damit neu hinzugekommenen Kindern der Übergang in den Kindergarten erleichtert wird, stellen wir die dafür benötigte Zeit der Eingewöhnung zur Verfügung und kümmern uns in besonderer Weise um das neu aufgenommene Kind.

Folgender Ablauf zeigt den gesamten Prozess der Eingewöhnungszeit auf:

Tag der offenen Tür

Im Rahmen der Kindergartenanmeldung findet ein Tag der offenen Tür statt.

Die Eltern können die Einrichtung gemeinsam mit den Kindern besuchen.

Für die Kinder werden besondere Aktionen angeboten.

Die Kindergartenarbeit wird anhand von praktischen Beispielen und Aushängen präsentiert. Es gibt zahlreiche Gelegenheiten zu persönlichen Gesprächen mit dem pädagogischen Personal und ggf. auch mit der vorhandenen Elternschaft (Elternbeirat).



Voranmeldung

Der Anmeldezeitraum wird in vorheriger Absprache mit der Gemeinde und den ortsansässigen Kindergärten festgelegt.

Die zentrale Anmeldung erfolgt durch die Stadtverwaltung Kolbermoor, online über die Internetseite der Stadt. (www.kolbermoor.de)

Vertreter des Kindergartens stehen telefonisch zur Verfügung, um Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit der Leitung oder Stellvertretung des Kindergartens anzubieten.



Abstimmung

Die Stadt Kolbermoor verteilt die Voranmeldebögen (nach der von den Eltern ausgewählten Priorität) an die entsprechende Wunscheinrichtung der Eltern.

Die Wunscheinrichtung prüft, ob sie eine Zusage erteilen kann.

Die Aufnahme der neuen Kinder richtet sich nach den festgelegten Aufnahmekriterien (siehe Konzept Pt. 4).

Sollte eine Aufnahme nicht möglich sein, geht der Voranmeldebogen wieder zurück an die Stadtverwaltung Kolbermoor. Die Voranmeldebögen werden entsprechend den Platzressourcen weiterer Einrichtungen und unter Berücksichtigung der Prioritätensetzung der Eltern, weiter verteilt.



Information der Eltern

Die Eltern erhalten schriftlich eine Platz Zu- oder Absage.

Bei einer Platzzusage werden die Eltern im weiteren Verlauf zu einem Informationse Elternabend eingeladen.

Informationen zur Kindergartenkonzeption, zum Träger und Hinweise zur Eingewöhnung sind Inhalt des Abends. Außerdem werden offene Fragen geklärt, der Betreuungsvertrag überreicht und Vertragsinhalte besprochen.



Schnuppertag/e

Vor dem ersten Kindergarten tag nutzen die zukünftigen Kindergartenkinder die Möglichkeit an zwei (bis max. 4) Tagen (individuell abgestimmter Eingewöhnungszeitraum) den Kindergarten mit Eltern, einem Elternteil oder einer vertrauten Person zu besuchen. Dies ist verpflichtender Bestandteil des Kindergartenvertrags.

(Erklärung: Verpflichtung für den Kindergarten zum Anbieten eines Schnupperzeitraums, Verpflichtung für Eltern zur Nutzung eines Schnupperzeitraums). Das künftige Kindergartenkind und dessen Bezugsperson haben so die erste Gelegenheit einen bedeutsamen Teil des Kindergartenalltags entspannt zu erleben.

↓

Erste/r Kindergarten tag/e

Die neuen Kinder werden zeitlich gestaffelt aufgenommen. Die ersten Kindergarten tage (zeitlich individuell abgestimmt) erleben die Kinder dabei in Begleitung eines Elternteils oder einer vertrauten Person.

Die Kinder lernen das Personal, den Gruppenraum und die Kindergruppe kennen.

Durch Gespräche mit den Eltern bekommen wir Einblicke in die Lebenssituation und den Entwicklungsstand des Kindes.

Gegenseitige Wünsche und Erwartungen können dabei geklärt werden.

↓

Loslassen und Eingewöhnen

Wir nehmen uns viel Zeit für das Kind und ermöglichen individuelle Besuchszeiten. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn ein vertrauensvoller Kontakt zur Erzieherin und den Kindern in der Gruppe aufgebaut ist.

↓

Elterngespräch

Zum Abschluss der Eingewöhnung laden wir die Eltern zu einem Elterngespräch ein, in dem die Erfahrungen in der Eingewöhnungszeit noch einmal gemeinsam reflektiert werden können. Hier können z.B. auch wichtige pädagogische oder organisatorische Themen aufgegriffen werden, Fragen geklärt, gemeinsame Absprachen getroffen und ein gegenseitiges Kennenlernen vertieft werden.

3.2 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Die Schulvorbereitung und die Zusammenarbeit mit der Grundschule schaffen wesentliche Voraussetzungen, um dem angehenden Schulkind den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu erleichtern.

Voraussetzung dafür ist, dass „Die pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen und die Lehrkräfte an den Schulen... sich regelmäßig über ihre pädagogische Arbeit informieren und die pädagogischen Konzepte aufeinander abstimmen.“ (Art. 15 (2) Satz 3 BayKiBiG)

Folgende Aufgaben haben wir dabei: So setzen wir sie um:

<p>Kinder und Eltern möglichst langfristig und angemessen auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten</p>	<p>Die Schulvorbereitung findet täglich im Rahmen des Situationsansatzes durch die Arbeit in Projekten und im Freispiel statt.</p> <p>Eine Mitarbeiterin des Teams ist im letzten Jahr vor der Einschulung mit der speziellen Schulvorbereitung der Vorschulkinder betraut und bietet regelmäßige gruppenübergreifende Fördereinheiten in Kleingruppen, sowie Ausflüge, Kurse und Erlebnisse gezielt für diese Altersgruppe an.</p>
<p>Spezielle Fördermaßnahmen zum Erwerb der deutschen Sprache mit entsprechenden schulischen Vorkursen bestmöglich abstimmen</p>	<p>Wir arbeiten regelmäßig über das gesamte Kindergartenjahr mit allen Vorschulkindern in gruppenübergreifenden gemischten Gruppen nach dem Würzburger Modell zur Phonologischen Bewusstheit. Wir nehmen zusätzlich spielerische Elemente und aktuelle Themen zur Verbesserung der Deutschsprachigkeit hinein.</p> <p>Mit Kindern, die ein Jahr vor der Vorschule stehen, arbeiten wir mit unseren sog. „Wuppies“ im Rahmen der Sprachförderung.</p>
<p>Kinder unterstützen im Wahrnehmen, Ausdrücken und Regulieren ihrer Gefühle</p>	<p>Dies passiert situationsbedingt während des gesamten Kindergartenalltages, z.B. bei Konfliktlösungen, speziellen Ereignissen, Geburtstagsfeiern, im jeweiligen Projekt, bei Bilderbuchbetrachtungen durch Rollenspiele, im Gespräch, bei Unfällen, im Freispiel. Elemente und Prinzipien aus dem Konzept „faustlos“ werden dabei in natürlicher Weise in den Alltag integriert.</p>
<p>Mit den Kindern ihre Vorstellung von Schule und Schulkind sowie ihre Erwartungen an Lehrkräfte thematisieren, klären und abstimmen</p>	<p>Dies wird speziell in den letzten Wochen des Kindergartenjahres vor der Einschulung in verschiedener Form thematisiert. Zum Beispiel: eine Lehrerin besucht den Kindergarten zum</p>

<p>Eltern bei der Wahl einer geeigneten Schule beraten</p>	<p>„Schulranzentag“, ein gemeinsame Schulfest zwischen Erstklässlern und Vorschulkindern findet statt, bzw. eine „Schulhausrallye“.</p>
<p>Bei den Eltern die Einwilligung in den fachlichen Austausch über ihr Kind mit der Schule einholen, etwaige Gespräche mit der Schule mit den Eltern abstimmen und sie einladen, daran teilzunehmen</p>	<p>Es gibt generell zweimal im Kindergartenjahr die Möglichkeit zum terminierten Elterngespräch. Im Zeitraum vor der Einschulung wird die Schulreife thematisiert und anstehende Fragen geklärt. Notwendige weitere Gespräche werden individuell mit den Eltern abgestimmt.</p>
<p>Schulbesuche und Kontakt mit den zukünftigen Lehrkräften organisieren und begleiten</p>	<p>Vor der Einschulung findet ein Elternabend der Grundschulen statt, an dem alle Fragen rund um die Einschulung und die Schulreife von Seiten der Schule beleuchtet werden. Parallel dazu findet regelmäßig im Kindergarten ein Elternabend zum Thema Schule bzw. Schulreife statt, z.B. zur Kybernetischen Methode.</p>
<p>Den Austausch mit der Schule über den individuellen Unterstützungsbedarf, die Stärken und Schwächen der Kinder suchen, soweit dies von den Eltern bewilligt wurde und erforderlich ist.</p>	<p>Es gibt spezielle Formulare, die den Eltern vor dem Datenaustausch mit der Schule vorgelegt werden und aus denen die Einwilligung zum Datenaustausch von den Eltern hervorgeht.</p>
<p></p>	<p>Gemeinsame Gespräche werden nach Absprache in Einzelfällen geführt.</p> <p>Vor der Einschulung gibt es Schnuppertermine für die Vorschul Kinder in den jeweiligen Grundschulen, wo an einem speziell vorbereiteten Probeunterricht teilgenommen werden kann und anschließend der Pausenalltag kennen gelernt wird.</p>

<p>Das Abschiednehmen der Kinder feierlich begehen</p>	<p>In unserem Kindergarten gibt es eine Kooperationsbeauftragte für die Zusammenarbeit mit den Grundschulen vor Ort. Es werden dabei u.a. Prozesse der Einschulung reflektiert und Möglichkeiten der Übergangsbewältigung aufeinander abgestimmt. Es finden regelmäßige Treffen statt. Die Ergebnisse werden dem Team bzw. ggf. den Eltern mitgeteilt.</p> <p>Es gibt jährlich zum Ende des Kindergartenjahres gruppeninterne Abschiedsfeiern und -rituale („Königstage“) sowie Abschiedsfeiern mit den Eltern („Rausschmeißer Fest“).</p>
--	--

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Unser Tagesablauf

Uhrzeit	Kindergartentag
7 – 8 Uhr	Frühdienst
8 – 9 Uhr	ggf. Wechsel in die eigene Gruppe Bringzeit – persönliche Begrüßung Freispiel / Möglichkeit zur Brotzeit (gleitend)
9 – 9:15 Uhr	Morgentreffen (Wer ist da, wer fehlt? Besprechung des tagaktuellen Angebots und Planungen („was kann ich heute erleben?“))
9:15 – ca. 11 Uhr	Teilöffnung / Möglichkeit zur gleitenden Brotzeit am gemeinsamen Brotzeitbuffet/-tisch, Besuch in anderen Gruppen möglich, Gangnutzung, Möglichkeit der Gartennutzung, Turnen, Rucksacktag, Angebote im Rahmen der Vorschule, Angebote für Integrationskinder
ca. 11 – 11:15 Uhr	Treffen in der Stammgruppe / gemeinsames Aufräumen
ca, 11:15 – 12 Uhr	Gemeinsame Gruppenzeit: Gesprächskreise, Singspiele, Kreisspiele, Traumreisen, Bilderbücher, Exkursion, Projektarbeit, etc.
12 – 13 Uhr	Gartenaufenthalt / Abholzeit für Kinder, die bis 13 Uhr gebucht sind.

13 – 14 Uhr	Gemeinsames Mittagessen in familiärer Atmosphäre in der eigenen Stammgruppe / anschließendes Treffen in der Bauecke, um zur Ruhe zu kommen (Bilderbuchbetrachtung, Geschichten, leise CD hören, Märchen, Erzählrunden, etc.)
14 – 15 Uhr	Freispiel im Gruppenraum oder Garten
15 – 16 Uhr Spätdienst, gruppenübergreifend	Freispiel in einem der Gruppenräume oder im Garten / kleines Brotzeitangebot

Freitags gegen 9 Uhr treffen sich alle Kinder des Kindergartens gruppenübergreifend im Turnraum oder Garten (zum „Momomi“ = **Momo-Miteinander**), um sich singend die Woche ausklingen zu lassen.

Hier werden bis zu drei Lieder oder Bewegungsspiele mit Gitarrenbegleitung gesungen und/oder gespielt, die sich an aktuellen Themen und den Wünschen der Kinder orientieren.

- Arbeits- und Gruppenorganisation

Offene Spielphase/ Freispielzeit

Die offenen Spielphasen nehmen im Kindertageseinrichtungen die meiste Zeit in Anspruch und haben einen äußerst hohen pädagogischen Stellenwert als Bildungs-Entwicklungs- und Lernangebot. Das Kind hat in dieser Zeit viele Aufgaben und Anforderungen zu bewältigen, die wesentliche Bildungs- und Erfahrungserfahrungen ermöglichen.

Bildung ist ein sozialer Prozess, den Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv gestalten und der durch Kooperation und Kommunikation geschieht.

„Spielen und Lernen sind keine Gegensätze,
sondern zwei Seiten derselben Medaille“ (BEP, S. 31).

Das Spiel ist gewissermaßen der „Hauptberuf“ eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu „begreifen“.

Spiel ist nicht nur Lebensfreude. Kinder spielen sich ins Leben.

Das Spiel ist wichtigste Ausdrucks-, Erfahrungs- und Lernform der Kinder.

Spiel ist aktives und kreatives Handeln und die Form der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt.

Das Spiel ist notwendig für die gesunde körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes.

Im Spiel können Kinder Verhaltensweisen erwerben, die ihnen dabei helfen, Schwierigkeiten leichter zu überwinden.

Im Spiel werden alle Fähigkeiten und Fertigkeiten angeregt, entwickelt und gefördert.

Im freien Spiel

lernt das Kind spontan und selbstbestimmt. Die Eigensteuerung und Freude schafft eine hohe Motivation und ermöglicht somit intensive Lernerfahrungen in allen Bereichen. Dies ist der Schlüssel für die Entwicklung bzw. Erhaltung der „intrinsic Motivation“, der wichtigsten Motivation überhaupt.

Das pädagogische Personal nimmt in den Freispielphasen die Rolle des aufmerksamen Beobachters und Lernbegleiters ein und schreitet ein, wenn es nötig erscheint.

Die Aufgaben des pädagogischen Personals bestehen dabei in:

- ❖ der bewussten und aufmerksamen Beobachtung: Wer nimmt welche Rolle ein, wie geht es den Kindern dabei, wo ist ein Eingreifen erforderlich, wo soll ein Kind unterstützt werden, welche Stärken und Schwächen sind zu erkennen
- ❖ der individualisierten, schrittweisen zur Selbstbefähigung angelegten Hilfestellung („Scaffolding“) z.B. beim Lösen von Konflikten, bei der Aufnahme von Kontakten, Anleitung bei Tischspielen, Erklären von Spielregeln, Umgangsregeln, usw.
- ❖ der Wahrnehmung der Steuerungsverantwortung für Interaktions- und Beziehungsqualität durch Eingreifen, Moderation und Vermittlung unter den Kindern, Aufzeigen von Grenzen und Schaffung von Unterstützungsangeboten durch sprachanregende und sensible Bildungsgestaltung
- ❖ der Vorbereitung und bewussten Gestaltung einer lernanregenden Spielumgebung („Der Raum als dritter Erzieher“) und Bereithaltung von individuellen Angeboten

Pädagogische Fachkräfte sind Dialog- und Bildungspartner.

Freies Spiel ist bei uns täglich in den Gruppenräumen, den Fluren, beim Besuch der anderen Gruppen sowie im Garten möglich. Auch am Rucksacktag sind reichlich Freispielphasen in einer naturgeprägten Umgebung – enthalten.

Das Spiel dient als pädagogische Methode dazu, auch im Rahmen eines Projekts, festgelegte Ziele und Inhalte umzusetzen. Dies gilt für z.B. für Rollenspiele, Regelspiele, Funktionsspiele u.v.m.

Aufgaben und Lernerfahrungen des Kindes in der offenen Spielphase

Orientierung im Gruppenraum und im sozialen Gruppgefüge, Kontaktaufnahme zu anderen Kindern, Handeln im sozialen Kontext, entwickeln von Mut, Umgang mit Grenzen und Konflikten, Knüpfen und Erhalten von Freundschaften, Besetzen und Ausprobieren unterschiedlicher - auch neuer Rollen, Übernahme von Verantwortung, erweitern des Einfühlungsvermögens, Stärkung des Durchsetzungsvermögens, verantwortungsbewusster Umgang mit den Spielpartnern und den Materialien,

Rücksichtnahme, Erfahren von Konsequenzen, selbstbestimmte Gestaltung der Zeit, Entwicklung von Ausdauer und Phantasie, Schulung von Ausdauer und Konzentration, Spaß und Freude erleben am Tätig sein. Lernerfahrungen können sein: mit Frustration umzugehen, Misserfolge als Erfahrung zu sehen und darauf aufbauend weitere Handlungsschritte zu planen.

**„Das Spiel ist der Weg, auf dem Kinder die Welt verstehen
und sich selbst entdecken.“**

Dr. Stuart Brown, Pionier auf dem Gebiet der Spielforschung

- Raumkonzept und Materialvielfalt

Unser Kindergarten ist überschaubar und kindgerecht eingerichtet. Genutzt werden können die drei Gruppenräume, sowie im Rahmen der Teilöffnung am Vormittag auch die Flure und der Garten als erweiterten Spielraum. Kinder besuchen sich auch in den benachbarten Stammgruppen.

Die Gruppenräume sind in verschiedene Spielbereiche aufgeteilt, die sich an den altersentsprechenden Bedürfnissen und Interessen orientieren und nach Bedarf umgestaltet werden.

So gibt es in jeder Gruppe eine/n: Konstruktionsbereich, eine Rollenspielecke, einen Kuschel-/Lesebereich, einen Kreativbereich, Tischbereiche für Spiele und zum Essen. Kinder haben ausreichend Platz, sich frei zu bewegen, zu spielen und sich zurückzuziehen. Die unterschiedlichen Bereiche sind Impulsgeber und dienen ebenfalls der Sättigung unterschiedlicher Bedürfnisse von Kindern (Spielen, Lernen, Bewegung, Ruhe, Essen).

Den aktuellen Anforderungen an die Sicherheit der Kinder (z.B. Steckdosenschutz, kindersichere Möbel etc.) wird durch regelmäßige Sicherheitsbegehungen nachgekommen.

Darüber hinaus können die Kinder entsprechend unserem pädagogischen Konzept selbst bei der Gestaltung und Einrichtung der Räume mitwirken.

Die Einrichtungsgegenstände und die Spielmaterialien sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Durch eine ausgewogene Materialvielfalt wird die kognitive, kreative und soziale Entwicklung der Kinder gefördert. Wir legen den Schwerpunkt auf natürliche Materialien (Holz, Stoff, Sand, etc.), ergänzend mit zeitgemäßem Konstruktionsmaterialien. Sie ermöglichen taktile Erfahrungen und sind umweltfreundlich. Regelmäßiger Wechsel und Ergänzung der Spielmaterialien erhält die Neugier der Kinder. Durch gute Beobachtung und im Austausch mit den Kindern wird, je nach aktuellem Bedürfnis der Kinder, die Materialvielfalt angepasst. Die Gegenstände werden regelmäßig auf Sicherheit hin überprüft, die notwendige Hygiene wird gewährleistet.

- Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Eine klare und flexible Tages- und Wochenstruktur in unserer Einrichtung trägt entscheidend dazu bei, den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und gleichzeitig eine geordnete Umgebung zu schaffen.

Hier sind unsere wichtigsten Elemente:

1. Morgenroutine
Sie gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung, dazu gehört das Ankommen, die Begrüßung und der Morgenkreis.
2. Freispielzeit (siehe oben)
3. Strukturierte Aktivität wie z.B. Musik, Geschichten, Lernspiele, Basteln, handwerklich tätig sein, Turntage, Rucksacktage, Besuche im Altersheim, gruppenübergreifende Angebote (Entspannung, Vorschule, Therapiehund, Kinderyoga, etc.)
4. Mahlzeiten: das offene Brotzeitbuffet sowie die feste Struktur beim Mittagessen sind wichtig für das Wohlbefinden der Kinder
5. Außenaktivitäten: Zeit im Freien zu verbringen ist für die körperliche Gesundheit und das Spiel im Freien wichtig. Feste Zeiten (bedürfnisorientierte Möglichkeiten am Vormittag und feste Zeiten für Gartenaufenthalte vor dem Mittagessen (zwischen 12 und 13 Uhr), sowie am Nachmittag sind fest integriert.
6. Flexibilität: Je nach individuellen Bedürfnissen der Kinder sind die Pädagogen in der Lage auf spontane Ereignisse oder Veränderungen zu reagieren (z.B. besondere Wetterlagen, Besucher, besondere Bedürfnisse, etc.)
7. Eine offene Kommunikation mit den Eltern stellt sicher, dass die Tages- und Wochenstruktur den Bedürfnissen der Kinder und Familien entspricht

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

- Kinderrecht Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder
- Beschwerderecht

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz (2012) werden die Beratungs- und Beteiligungsrechte der Kinder und Jugendlichen gestärkt und die Möglichkeiten der Beschwerde von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe erstmals formuliert.

Die Beteiligungsmöglichkeiten sollen entsprechend der gesetzlichen Grundlagen fest im Alltag integriert, altersgemäß und geeignet sein. Sie sollen die Kinder und Jugendlichen darin unterstützen, ihre Rechte auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten wahrzunehmen.

Das nun festgeschriebene Recht auf Beschwerde ist ein weiterer Aspekt der Beteiligung. Gemeint ist hier die persönliche (mündliche, schriftliche, mimische oder gestische) kritische Äußerung eines betroffenen Kindes, in seinen persönlichen Angelegenheiten.

Mit der Umsetzung dieser Rechte und einer pädagogischen Arbeit, zu der die Grundhaltung der Partizipation gehört, werden Kindertageseinrichtungen zu den „Kinderstuben der Demokratie“.

Die Beteiligung der Kinder an Bildungs- und Entscheidungsprozessen im Kindergartenalltag ist auch eine effektive Möglichkeit, um Kinder zu motivieren und deren demokratisches Verständnis zu fördern. Bildungsprozesse an denen Kinder aktiv beteiligt sind „...fördern und stärken die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit“ (BEP, S. 403)

Es ist daher unsere Aufgabe auf altersgerechte Beteiligung der Kinder in der Kindergartengruppe zu achten und diese täglich zu berücksichtigen. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan spricht in diesem Zusammenhang von der „Entwicklung einer umfassenden Partizipationskultur in der Einrichtung“ (vgl. BEP S. 406).

Das Recht auf Partizipation spielt in unserer Einrichtung eine wichtige Rolle. Eingebettet in den Tagesablauf hat ihr Kind in verschiedenen Alltagssituationen die Möglichkeit, Entscheidungen selbst zu treffen sowie aktiv an Diskussions- und Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden. Im Rahmen des teiloffenen Konzeptes werden Ihrem Kind unterschiedliche Angebote offeriert, es kann seine eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und nach diesen wählen.

Die Auseinandersetzung mit persönlichen Vorlieben, „was will ich, was ist mir wichtig?“, lässt Ihr Kind mehr über sich selbst erfahren (Selbstbewusstsein).

In unserer Einrichtung praktizieren wir Partizipation in verschiedenen Bereichen und mit vielfältigen Methoden:

Wir fördern diese, indem wir Kinder beobachten, auf ihre Körpersprache und Signale achten, diese gemeinsam reflektieren und in unsere pädagogische Arbeit und Projekte einbinden.

Mit zunehmendem Alter sind Kinder immer mehr fähig, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen sprachlich auszudrücken. Deshalb tauschen wir uns regelmäßig mit den Kindern aus. Dies geschieht regelmäßig beim täglichen Morgentreff, in der auch der Ablauf des Tages mit den Kindern besprochen wird. Bedarfsorientiert finden Kinderkonferenzen oder Sitzungen der Gruppensprecher für besondere Anlässe statt.

Wir besprechen gemeinsam Regeln zur Gestaltung des Gruppenalltags und erfragen die aktuellen Interessen der Kinder. Wir erfahren von Kindern, was sie stört oder was geändert werden könnte (Beschwerderecht), finden gemeinsam Lösungen im Alltag (z.B. Aufräumen), etablieren gemeinsam neue Regeln (was ist mir wichtig, was wünsche ich mir?), Finden neue Bastel- und Gestaltungsideen, planen gemeinsame Ausflüge, gestalten gemeinsam die Gruppenräume oder Themen und Inhalte von Festen.

Nach gegebenen Möglichkeiten und unter Anwendung demokratischen Abstimmungsregeln werden geäußerte Interessen und Bedürfnisse umgesetzt bzw. angeboten. Sie gestalten maßgeblich unseren Alltag und die Projektarbeit. Die Kinder unseres Kindergartens erfahren somit, dass Beteiligung

erfolgreich und wirksam ist. Dies steigert wiederum ihre Motivation, stabilisiert das Selbstwertgefühl der Kinder und unterstützt wesentlich auch die Ausbildung von Resilienz.

Das SGB VIII konkretisiert, dass das Recht von Kindern, mitzuwirken und sich in eigenen Angelegenheiten beschweren zu können, auch in den Kindertageseinrichtungen gewährleistet sein muss. Es ist Kindern damit ausdrücklich erlaubt, sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren.

Aus § 45 Abs. 2 S. 2 Nr. 3 SGB VIII ergibt sich, dass diese Beschwerden nicht nur gehört, sondern in den Kindertageseinrichtungen auch adäquat behandelt werden müssen.

Die Selbstverpflichtung des Teams hinsichtlich des „Beschwerderechts“ von Kindern:

Beschwerden der Kinder werden angehört und möglichst objektiv betrachtet. Mit Einfühlungsvermögen und Geduld, sowie entsprechend dem Entwicklungsstand und Bedürfnissen des Kindes / der Kinder initiieren wir gemeinsam – bzw. individuell oder in Kleingruppen eine zufriedenstellende Lösung für alle Beteiligten zu finden.

Dabei ist es das Ziel, Kinder zu einem eigenständigen, selbstgesteuerten Handeln hinzuführen, das sowohl die Einzelinteressen als auch die Interessen der Gesamtgruppe berücksichtigt.

Beschwerdeverfahren:

Beschwerden der Kinder werden situationsgerecht entgegengenommen (im Einzelkontakt, im Gruppengespräch und individuell wahrgenommene, nonverbale Signale).

Die Beschwerden werden entgegengenommen und individuell gelöst, z.B. in Form eines Gespräches (individuell) oder in der Gemeinschaft. Je nach Thematik wird das Thema gruppenübergreifend behandelt, mit Einbeziehung der Elternschaft bzw. vertreten durch den Elternbeirat und der Einrichtungsleitung.

Es gibt darüber hinaus einen Briefkasten, der im Eingangsbereich des Kindergartens untergebracht ist. Dieser steht unter dem Motto: „Was ich sagen will!“ – bzw.: „Jetzt red’i!“

Darin werden schriftliche Notizen / Briefe gesammelt, die die Eltern mit oder ohne ihr Kind, aber auch Teammitglieder, in dieser Form übermitteln möchten. Es geht uns hier auch darum, die gesamte Spannbreite des Dialoges zu ermöglichen und so auch dem Thema „Beschwerde“ eine gewisse Leichtigkeit und Angemessenheit im Umgang zu hinterlegen. Themen, die zu behandeln gewünscht werden, können so adäquater und alltagsnaher bewältigt werden,

46

ohne das Thema unnatürlich zu erhöhen und dadurch der Beschwerde eine unnatürlich hohe Bedeutung zukommen zu lassen. Ziel ist auch, einen vernünftigen, unverkrampften und echten Umgang mit den Themen zuzulassen, die Eltern und Kinder – aber auch das Team – berühren.

Diese Informationskärtchen können vielfältiger Natur sein: Es werden sämtliche Stellungnahmen darin gesammelt, die Eltern und Kinder oder das Team es wert finden, mitzuteilen. Wie z.B.: Schöne Erlebnisse, Anregungen und Denkanstöße, Ideen, Beschwerden, Anmerkungen, Kritik und Lob und Wünsche.

Die Eltern und Kinder sowie das Team haben so eine weitere Möglichkeit Themen, die sie berühren weiterzugeben. In regelmäßigen Abständen wird dieser Briefkasten von der Einrichtungsleitung oder eines Beauftragten geleert und gesichtet. Die Themen werden gesammelt, je nach Thematiken innerhalb des betroffenen Personenkreises besprochen. Sollten sich weitere Aufgaben für die Umsetzung ergeben, werden diese strukturiert und weiterverfolgt.

Im Rahmen der Elternbefragung findet eine Kinderbefragung statt, in der die Kinder ihre Stellungnahme zu ihrem Kindergartenbesuch abgeben dürfen. Diese werden ebenso wie die Elternbefragung vom Team ausgewertet, reflektiert und mit Rückmeldung an die Kinder und die Elternschaft versehen.

- Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

In unserer Kindertageseinrichtung legen wir großen Wert darauf, eine Umgebung zu schaffen, in der Kinder nicht nur von den Erziehern lernen, sondern auch voneinander. Unser Konzept basiert auf dem Prinzip der Ko-Konstruktion, bei dem Wissen und Fähigkeiten gemeinsam entwickelt werden, indem Kinder und Erwachsene miteinander in den Dialog treten.

Grundlage hierfür sind:

- Respektvolle Beziehungen

Jedes Kind ist ein individuelles Wesen mit einzigartigen Erfahrungen und Perspektiven. Wir fördern respektvolle Beziehungen, die auf Vertrauen und Wertschätzung basieren, um ein unterstützendes Umfeld zu schaffen.

- Offener Dialog:

Wir ermutigen Kinder, Fragen zu stellen, Ideen auszutauschen und miteinander zu kommunizieren. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind aktive Zuhörer und Moderatoren in diesen Gesprächen.

- Gemeinsame Erfahrungen

Durch Projekte und Aktivitäten, die die Interessen der Kinder aufgreifen, schaffen wir Gelegenheiten für gemeinsames Lernen. Dabei werden die Kinder als aktive Gestalter ihrer Bildungsprozesse angesehen

- Vielfältige Materialien:

Unsere Räumlichkeiten sind mit verschiedenen Materialien ausgestattet, die die Neugier und Kreativität der Kinder anregen. Diese Materialien dienen als Werkzeuge zur Entdeckung und Konstruktion von Wissen

Praktische Umsetzung:

Gemeinsames Forschen:

Kinder werden ermutigt, Fragen zu stellen und gemeinsam Antworten zu suchen. Unsere Erzieherinnen und Erzieher unterstützen diesen Prozess, in dem sie Informationen bereitstellen und Experimente ermöglichen, z.B. im Rahmen des Experimentierens, Philosophierens, Lernwerkstätten, in der Projektarbeit.

Kooperative Projekte:

Kinder arbeiten in Gruppen an Projekten und Aufgaben, wodurch sie wichtige Fähigkeiten wie Teamarbeit, Kommunikation und Problemlösung entwickeln, z.B. Umsetzung von Festen, Projekten, gemeinsamen Fragestellungen, etc.

Reflexion:

Unsere Einrichtung dokumentiert die Entwicklungsprozesse der Kinder, um deren Fortschritte zu verstehen und gezielt zu fördern. Wir ermutigen die Kinder auch zur Selbstreflexion, z. B. per Aushang, Lerngeschichten, Beobachtungsbögen, Gesprächen.

Umgang mit individuellen Unterschieden

Die Heterogenität der Gruppe bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Hervorzuheben sind hier soziale Lernmöglichkeiten.

Kinder verschiedenen Alters

In unseren Kindergartengruppen gibt es derzeit eine Altersmischung zwischen 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Die Altersmischung bietet für alle Altersgruppen vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten:

Jüngere Kinder erhalten vielfältige Anregungen durch die Älteren. Sie beobachten, ahmen nach, nehmen aktiv oder beobachtend am Gruppengeschehen teil. Sie lernen die Bedürfnisse und Wünsche älterer Kinder zu akzeptieren.

Ältere Kinder erhalten Anregungen von den Jüngeren, vertiefen ihr Können und Wissen, indem sie die Jüngeren „lehren“ und unterstützen, was wiederum ihr Selbstbewusstsein und ihre sozialen Fähigkeiten stärkt.

Die Eingewöhnung wird erleichtert, indem die erfahreneren Kinder die „Neuen“ unterstützen.

In unserem Kindergarten erhalten die Kinder anhand eines für sie nachvollziehbaren Modells (z.B. Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling) die Möglichkeit, ihre eigenen Entwicklungsprozesse und ihre Stellung in der Kindergartengruppe zu erfassen.

Für die Älteren ist die Übernahme von Verantwortung, Pflichten, aber auch Privilegien besser erkennbar, die Jüngeren können sich mit ihrer gegenwärtigen Situation auseinandersetzen. Natürlicher Lerneifer und Leistungsbereitschaft werden dabei kindgerecht unterstützt.

Altersmischung bedeutet für uns aber auch, dass Kinder entsprechend ihren Fähigkeiten und Neigungen auch in kleineren (Interessens-)Gruppen gefördert werden.

Mädchen und Jungen

Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenen geschlechterspezifischen Erfahrungen.

Der Kindergarten ist wichtiges Erfahrungsfeld für die Interaktion und Kommunikation in gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

Die Ziele unserer Arbeit liegen hier in folgenden Schwerpunkten:

- ❖ Geschlechter gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen, jedoch davon unabhängig den einzelnen in seiner individuellen Persönlichkeit wahrnehmen
- ❖ Kinder sollen Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen
- ❖ Erkennen, dass „Männlichsein“ und „Weiblichsein“ in verschiedenen Variationen möglich ist
- ❖ Erkennen, dass die Gemeinsamkeiten (Begabungen, Fähigkeiten, Interessen etc.) zwischen Geschlechtern größer sind als die Unterschiede
- ❖ Geschlechterbezogene Normen kritisch hinterfragen, eigene Bedürfnisse über die geschlechterbezogenen Erwartungen stellen
- ❖ Kulturgeprägte Vorstellungen zur Geschlechtsidentität erkennen, respektieren und hinterfragen

In unserem Kindergarten bieten wir Tätigkeiten und Aktionen unabhängig von der Geschlechterrolle für alle Kinder gleichermaßen an. Im Rahmen von Elternaktionen

wechseln auch Eltern die typischen Geschlechterrollen und leben diese den Kindern vor.

Wo immer es möglich ist, werden verstärkt Männer in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, z.B. durch männliche Praktikanten, Einbeziehung von Vätern in die Kindergartenarbeit, Besuch von Handwerkern, Künstlern, Mitarbeit im Elternbeirat etc.

Individuelle Begleitung und Förderung

In unserer Einrichtung wird versucht, durch aufmerksame und regelmäßige Kinderbeobachtungen sowie Gespräche im Team mögliche Entwicklungsgefährdungen bei allen Kindern rechtzeitig zu erkennen.

In Kooperation mit den Eltern sowie den spezifischen Fachdiensten, wie z.B. Heilpädagogen, Logopäden und Ergotherapeuten, Frühförderstelle und dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD) wird das individuelle, auf das jeweilige Kind ausgerichtete, pädagogische Vorgehen besprochen und in regelmäßigem Austausch mit den jeweiligen, beteiligten Personen oder Institutionen umgesetzt.

Vorrangiges Ziel ist dabei die Integration des Kindes in den Kindergartenalltag und die Teilhabe an allen Aktivitäten und Angeboten für alle Kinder zu gewährleisten.

Der Primärprävention (Verhinderung der Entstehung von Entwicklungsproblemen und deren Folgen) schenken wir dabei besondere Beachtung.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Der Beobachtung kommt im Gruppengeschehen eine Schlüsselrolle zu. Nur durch gezielte Beobachtung und der gemeinsamen Reflexion der Ergebnisse können pädagogische Interventionen und Bildungsangebote gezielt und wirkungsvoll umgesetzt werden. Gezielte Beobachtung bezieht den Entwicklungsprozess jeden einzelnen Kindes und sein Verhalten in der Kindergartengruppe mit ein.

Für jedes Kind werden daher regelmäßig gezielte Beobachtungen (kurze Sequenzen aus jeder Alltagssituation sowie in geplanten Angeboten) durch eine oder mehrere pädagogische Fachkräfte durchgeführt. Diese dienen der fachlich kompetenten Begleitung des Entwicklungsprozesses und ist Grundlage für das Entwicklungsgespräch mit den Eltern. In unserem Kindergarten arbeiten wir bei der gezielten Beobachtung u.a. mit den Lerngeschichten angelehnt an Margarete Carr, Neuseeland (übersetzt und überarbeitet nach Leu/Flemig) sowie mit den gesetzlich vorgeschriebenen / vorgeschlagenen Beobachtungsbögen „Perik“ (systematische Begleitung und Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern), sowie „Seldak“ und „Sismik“ (systematische Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung) in Auszügen.

Bildungsprozesse und Beobachtungsformen werden von uns dokumentiert und dienen als Überblick für Bildungs- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes.

Situationsangemessen dienen die Beobachtungsunterlagen ggf. auch in Elterngesprächen zum gegenseitigen Austausch.

Für jedes Kind ist eine Portfoliomappe angelegt, die den Kindern im Gruppengeschehen frei zugänglich ist. Lerngeschichten und andere Dokumentationen des Kindergartenalltags werden darin gesammelt.

Am Ende der Kindergartenzeit wird diese Mappe den Eltern übergeben. Selbstverständlich werden die Vorgaben des Sozialdatenschutzes von uns beachtet.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Basiskompetenzen (siehe 2.1)

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus - Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Wir verstehen unter Bildung die gesamte persönliche und soziale Entwicklung des Kindes, die es zu einem selbständig handelnden, verantwortungsbewussten und mit sich selbst in Einklang lebenden Menschen macht.

Mit unserer Arbeit fördern wir die Persönlichkeits-, Sach- und Lernmethodische Kompetenz des Kindes.

Das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen legt im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz fest, dass Bildungsprozesse in verschiedenen Bereichen bereits im Kindergarten angeregt werden müssen (AVBayKiBiG, §1 (1) Satz 2).

Wie alle Kindergärten der Arbeiterwohlfahrt in Oberbayern arbeiten auch wir nach dem sogenannten „Situationsansatz“.

Kinder erzählen von ihren Erlebnissen, ihren Freuden, Ängsten und Konflikten. Sie zeigen Unsicherheiten oder äußern Anliegen und Wünsche in Bezug auf Personen und Dinge. Zeigen uns in ihrem Spielverhalten ihre Interessen und Bedürfnisse.

In unserer pädagogischen Arbeit gehen wir von diesen realen Lebenssituationen der Kinder aus.

Lernen ist ein natürlicher Prozess, der sich durch Neugierde, Erkundungsdrang, Forschergeist und Begeisterung zeigt und wo sich Lernen in Leichtigkeit vollzieht. Es ist der Motor jeder kindlichen und menschlichen Entwicklung.

Kinder im Vorschulalter lernen dabei mit allen Sinnen und ganzheitlich. So verbindet sich soziales, emotionales, kreatives und kognitives Lernen ganz natürlich.

Der situationsorientierte Ansatz beinhaltet im Wesentlichen folgende Merkmale:

- ❖ Den Bezug zur Lebenssituation bzw. Beachtung des konkreten Umfeldes

- ❖ Das Lernen in alltäglichen Situationen (Lernanlässe nutzen)
- ❖ Den Dialog mit Kindern, höchstmögliche Beteiligung
- ❖ Den Blick auf das gesamte Alltagsgeschehen, nicht nur auf einzelne Aktivitäten
- ❖ Soziales Lernen in altersgemischten Gruppen
- ❖ Interkulturelles Lernen
- ❖ Die Vermittlung von Sachkompetenz
- ❖ Die Mitwirkung von Eltern (und anderen Erwachsenen)
- ❖ Die Gemeinwesen Orientierung, d. h. Präsenz des Kindergartens in der Gemeinde
- ❖ Interkulturelles Lernen
- ❖ Integration von behinderten sowie von Behinderung bedrohter Kinder und Kindern mit besonderen Bedürfnissen

Projektarbeit

Das Projekt ist die methodische Umsetzung des Situationsansatzes und ermöglicht das Lernen in kindgemäßen Handlungs- und Erfahrungszusammenhängen.

Inhaltlich entwickelt sich das Projekt aus der genauen Beobachtung der kindlichen Interessen und Bedürfnisse innerhalb der Erfahrungswelt der Kinder und einer flexiblen Planung. Dabei entsteht die Zielsetzung in Abstimmung und Planung gemeinsam mit den Kindern, dialogorientiert, oftmals mit noch nicht vorhersehbarem Ziel, im Prozess. Dabei reflektieren die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern den gemeinsam beschrittenen Weg und das daraus Gelernte und bahnen so das abstrahierende, metakognitive Denken bei den Kindern an. Die Erzieherinnen gestalten die Projektarbeit durch Vorschläge und Impulse der Kinder, eigene Beiträge im praktischen Tun (Gespräche, Vorschläge und Ideen, Bilderbücher, Exkursionen, Lieder, Bastelarbeiten, Experimente, Geschichten etc.)

Projektarbeit bedeutet:

- ❖ Interessen und Fragen der Kinder aufgreifen
- ❖ Lebenssituationen der Kinder berücksichtigen
- ❖ Themenwahl und Planung gemeinsam mit den Kindern vorzunehmen
- ❖ Gedanken und Kenntnisse der Kinder festhalten
- ❖ Alle Sinne zum Einsatz bringen
- ❖ Individuelle Wege und Lösungen ermöglichen
- ❖ Auch über einen längeren Zeitraum an einem Thema bleiben – oder auch sehr kurz
- ❖ Ein offener Projektverlauf und Ausgang mit der Orientierung am Interesse und den Bedürfnissen der Kinder

Neben Projekten, die sich aus der Erlebniswirklichkeit der Kinder ableiten, gibt es auch festverankerte Projekte im Kindergartenjahr, wie beispielsweise traditionelle Feste und

Feiern oder verankerte Projekte, z.B. zur Gesundheitserziehung. Die Projektarbeit findet vorwiegend am Vormittag in der Stammgruppe statt.

Entsprechende Bildungs- und Erziehungsziele sind gesetzlich vorgegeben und werden in unserer Einrichtung folgendermaßen umgesetzt:

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Wir sind ein multikultureller Kindergarten und es ist uns wichtig, dass Kinder unterschiedliche Religionen, Rituale und Werte kennen lernen und offen damit umgehen. Wir üben keinen Gruppenzwang aus, sondern tolerieren alle Religionen und Grundhaltungen, damit Kinder nicht in Gewissenskonflikte kommen. Nur wenn Kinder sich ganz angenommen fühlen, können sie sich innerlich und äußerlich entfalten.

Kinder sollen ihre eigenen Gefühle einschätzen lernen, mit ihren Schwächen umgehen können und in entwicklungsadäquaten Bereichen Verantwortung übernehmen.

Ein Ziel unserer Arbeit ist auch, dass die Kinder Mitgefühl und Einfühlungsvermögen gegenüber anderen zeigen und mit Achtung und Toleranz ihrer Umwelt begegnen. Wir wollen, dass sie Fragen stellen, lernen ihre Meinung zu äußern und mit Neugierde offen durchs Leben gehen.

Da in unserem Kindergarten Familien unterschiedlicher Kulturen und Religionen vertreten sind, beschäftigen wir uns nicht nur mit den großen christlichen Festen und Traditionen wie Weihnachten und Ostern, sondern situationsbedingt auch mit Festen anderer Religionen, wie z.B. dem türkischen Zuckerfest o.ä.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Im Herzen unserer pädagogischen Arbeit steht die Anerkennung und Förderung der emotionalen Entwicklung jedes Kindes. Wir schaffen eine Umgebung, die es den Kindern ermöglicht, ihre Gefühle auszudrücken und zu verstehen. Durch kreative Aktivitäten (malen, Gefühlskarten, etc.), Rollenspiele und Gespräche lernen Kinder ihre Emotionen zu regulieren und Empathie für andere zu entwickeln. Wir ermutigen sie, ihre Freude, Trauer, Wut und Angst auszudrücken, damit sie ein gesundes Verhältnis zu ihren Gefühlen aufbauen können.

Soziale Beziehungen sind ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Entwicklung. Im Kindergarten Momo legen wir großen Wert auf die Förderung von angemessener Kommunikation und Zusammenarbeit. Durch Gruppenaktivitäten, Projekte und gemeinsames Spiel lernen die Kinder, Konflikte konstruktiv zu bewältigen und Freundschaften aufzubauen. Wir schaffen eine Atmosphäre des Respekts und der Toleranz, in der Vielfalt als Bereicherung angesehen wird.

Konflikte sind natürliche Bestandteile des Lebens. Wir betrachten sie als Chancen für persönliches Wachstum und die Entwicklung von Problemlösungsfähigkeiten. Wir unterstützen die Kinder dabei, Konflikte auf positive Weise (in Ruhe, zuhören, Ich-

Botschaften, gemeinsames Finden von Lösungen) anzugehen und alternative Lösungswege zu finden. Wir arbeiten dabei u.a. alltagsintegriert nach den Prinzipien des Programms „Faustlos“ und der „Giraffensprache“. Unser Ziel ist es Kindern die Werkzeuge an die Hand zu geben, um Konflikte konstruktiv zu lösen, z.B. werden Kinder ermutigt aufmerksam zuzuhören und zu verstehen, wie sich der Konflikt aus der Perspektive des anderen Kindes anfühlt.

Sprachliche und Literacy

Der Spracherwerb stellt einen wesentlichen Aspekt kindlicher Entwicklung dar. In dem Zeitraum, in dem Kinder die Kindertagesstätte besuchen, befinden sie sich dabei weitgehend in einer sensiblen Phase des Spracherwerbs.

Wir unterstützen und fördern diese Kompetenz, indem wir grundsätzlich großen Wert auf eine altersentsprechende und intensive sprachliche Kommunikation in unseren Gruppen legen. Die Erzieher sind dabei den Kindern ein Sprachvorbild. Wir unterstützen die Kinder über die Sprache, Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken, Konflikte zu bewältigen und in der Gruppe richtig und verständlich zu kommunizieren.

Um die vorhandenen Fähigkeiten weiter zu vertiefen, und die sprachlichen Möglichkeiten der Kinder zu erweitern, arbeiten wir regelmäßig mit

- ❖ Wort- und Lautspielen
- ❖ Reimen und Gedichten
- ❖ Rollenspielen
- ❖ Fingerspielen
- ❖ Erzählrunden
- ❖ Handpuppenspiel
- ❖ Präsentation von Bilderbüchern
- ❖ Erzählungen und Märchen

Einschlägige Medien wie Geschichten, Bilderbücher, Bildszenen, Vorlesepaten in den jeweiligen Gruppen uvm. ermöglichen einen kindgemäßen Zugang zu Literatur.

Mit allen Vorschulkindern führen wir ein gezieltes Trainingsprogramm zur phonologischen Bewusstheit durch, was das Lesen- und Schreiben lernen in der Schule erleichtert. („Würzburger Trainingsprogramm“).

Für Kinder mit geringen oder unzureichenden Deutschkenntnissen werden in den letzten beiden Kindergartenjahren Sprachkurse (sog. „Wuppies“, Übungseinheiten im Rahmen der Vorschule) durchgeführt. Im letzten Jahr vor der Einschulung in Zusammenarbeit mit der Schule. (Bayerisches Integrationsgesetz Art. 5)

Digitale Medien

Medien sind unverzichtbare Mittel unserer Informationsgesellschaft, die Zugang zu Bildung ermöglichen und einen hohen Freizeitwert beinhalten.

Unser Ziel ist es, Kinder zu einem bewussten und kompetenten Umgang mit Medien zu sensibilisieren.

Wir beziehen Medien und technische Geräte daher vernünftig dosiert in die Spiel- und Lernumgebung der Kinder mit ein und integrieren sie in die pädagogische Arbeit.

Bilderbücher, Hörgeschichten, Ton- und Bildträger, Zeitschriften für Kinder sind Medien, die von uns bewusst ausgewählt werden, um den Kindern Zugang zu Werten und Bildungsinhalten zu ermöglichen. Wert und die jeweilige Bedeutung verschiedener Medien werden situationsbezogen mit Kindern reflektiert und kritisch betrachtet.

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen.

Mathematische Aktivitäten sind nicht an das Alter der Kinder gebunden, sondern finden in jeder Entwicklungsstufe in eigener Form statt.

In unserer Einrichtung werden Kinder dabei ihrem Alter entsprechend gefördert. Sie lernen – eingebettet in den Kindergartenalltag, in Projektarbeit, situationsbezogen oder im Freispiel, geometrische Grundformen kennen und in ihrer Umwelt wiederfinden. Das Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Zeit, Gewicht und die Relation groß-klein, leicht-schwer werden den Kindern im alltäglichen Tun, mit ausgewählten Spielmaterialien und durch die individuelle Begleitung während des Freispiels z.B. durch Würfelspiele, Puzzle, Spielen mit Bauklötzen, Murmeln, Bällen oder während der Teilnahme am „pädagogischen Kochen“ entdeckt und erprobt.

Die Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung wie: heute, morgen, vorher, nachher, früher, später sowie die verschiedenen Wochentage lernen die Kinder ganz natürlich durch den Wochenrhythmus und den Tagesablauf. Im Alltag, z.B. beim täglichen Brotzeitbuffet lernen die Kinder das Teilen der verschiedenen Lebensmittel, die „Eins-zu-Eins-Zuordnung“ z.B. beim Decken des Tisches.

Durch gezielte Angebote, wie Fingerspiele, Abzählreime, das Zählen der anwesenden Kinder u.ä. fördern wir das mathematische Verständnis der Kinder.

Neben diesen unterschiedlichen Angeboten arbeiten wir mit den Vorschulkindern u. a. mit dem Konzept „Zahlgarten“. Wir beschäftigen uns spielerisch mit verschiedenen Formen der Mathematik (Raum/Lage, Mengen, geometrische Formen, Zahlen, zählen, etc.).

Kinder haben ein großes Interesse am Experimentieren und Beobachten. Die natürliche Umgebung ist ein sich immer erweiterndes Erfahrungsfeld. Neugierde, Staunen und Ausprobieren sind Möglichkeiten, die Umwelt zu erfahren und mit allen Sinnen zu erkunden.

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit greifen wir diese Fähigkeiten auf und bieten den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten.

Mit Hilfe von Materialien, wie z.B. selbstgemachter Knete, Ton, Wasser und Eis, Magneten, im Umgang (oder beim Zerlegen) technischer Geräte, aber auch bei ganz alltäglichen Vorgängen wie z.B. beim Kuchen backen können Kinder neue und vielseitige Erfahrungen sammeln.

Beim Experimentieren mit verschiedenen Materialien nehmen Kinder naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahr.

Durch genaues Beobachten werden die Vorgänge in der Umwelt und kurz- oder langfristige Veränderungen in der Natur (z.B. Licht/Schatten, Wetter, Naturkreislauf) den Kindern vertraut. Wir tauschen uns über unsere Beobachtungen aus, bilden Hypothesen und gleichen diese mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen unserer Zeit ab.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden thematisiert und miteinander reflektiert.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (NE)

Die Kinder erleben ihre Umwelt so, wie wir sie ihnen präsentieren und ihnen den Zugang dazu ermöglichen. Unser Ziel ist es, den Kindern unsere Natur als unersetzliche, aber verletzbare Grundlage unserer Existenz im Rahmen von vielen positiven Naturerfahrungen und Erlebnissen zu erschließen, damit Natur für Kinder ein schützenswerter Bestandteil ihres Lebens wird.

Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an. Durch unsere Waldwochen, Rucksacktage, bei Naturbeobachtungen oder dem Aufenthalt und der Gestaltung des Gartens wird den Kindern der Zugang zur Natur ermöglicht und sie finden dadurch zahlreiche Gelegenheiten diese zu erkunden.

Umweltbildung und –erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang mit der Naturbegegnung und durch Erlebnisse mit Tieren (z.B. durch den Einsatz des Therapiehundes „Emma“) und Pflanzen. Kinder erfahren hier besonders intensiv ihre Umwelt mit allen Sinnen, entwickeln ein ökologisches Verantwortungsgefühl und tragen dazu bei, im Rahmen ihrer Möglichkeiten (z.B. Mehrwegverpackungen und –Trinkflaschen, Mülltrennung, Müllvermeidung etc.) die Umwelt zu schützen.

Indem wir mit Naturmaterialien experimentieren und konstruieren oder zu Naturbeobachtungen anregen, schärfen Kinder ihre Wahrnehmung für Vorgänge in der Natur.

Bei der Anschaffung von Spielmaterial sowie der Ausstattung und Pflege der Räume beziehen wir umweltfreundliche und nachhaltige Aspekte mit ein.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Musikalische Erziehung umfasst neben musikalischen Angeboten auch die Gehör- und Sprachbildung. Unsere Kinder haben die Möglichkeit ihre Stimme zu entdecken, Musikinstrumente kennen zu lernen, Musik als Ausdrucksmittel zu erleben und Kinderlieder zu hören, zu singen und zu lernen.

Die Freude an der Musik steigert die persönliche Lebensfreude erheblich und fördert gerade in schwierigen Lebenssituationen die persönliche Fähigkeit, diese zu meistern. Durch Tanzen und rhythmische Bewegung entwickeln sich Körperbewusstsein und motorische Kompetenz.

Der aktive Umgang mit Musik, mit Tönen und Rhythmus fördert und fordert die gesamte Persönlichkeit, neue Ausdrucks- und Lernerfahrungen werden hier ermöglicht.

Unsere Angebote, Rituale und Lernarrangements sind durch Singen und Musizieren mit allem, was Töne erzeugt geprägt. Erkennen von Geräuschen und Musik anhören, aber auch die gemeinsame Gestaltung von Klanggeschichten stellen eine Verbindung von Alltag und Musik dar.

Regelmäßig werden durch das pädagogische Personal musikalische Angebote durchgeführt: Einübung von Liedern und gemeinsames, auch gruppenübergreifendes Singen („Momomi“), Klanggeschichten und Begleitung durch verschiedene Instrumente und rhythmische Gestaltung von Szenen oder Kreisspielen sind einige Beispiele unserer Angebote.

Kreativität ist eine zentrale Fähigkeit von flexiblen und anpassungsfähigen Menschen, die Innovation und Perspektivenwechsel ermöglicht. Der Förderung und Entwicklung kindlicher Kreativität messen wir daher große Bedeutung zu.

Kinder erleben ihre Umgebung in ihren Formen, Farben und Bewegungen, in Sprache, in ihrer Ästhetik, entdecken Neues und stellen Unterschiede fest. Kinder können in unserer Einrichtung ihre Erfahrungen kreativ, fantasievoll und schöpferisch umsetzen und damit ihre Persönlichkeit entfalten.

Die Gruppe als Motivations- und Anregungsprozess spielt dabei eine wichtige Rolle. Neben vielen Angeboten im Bereich malen, kneten, basteln, tonen, bauen, werken – die im Rahmen der Projektarbeit stattfinden - haben die Kinder überdies auch die Möglichkeit, sich im Rahmen der stattfindenden Angebote am Nachmittag auszuleben.

Überdies findet Kreativitätserziehung im Rahmen von Rollenspielen, beim Geschichten erfinden, in Gesprächen, bei Phantasieisen, beim Theaterspielen u.v.m. statt.

Gesundheit, Bewegung, Entspannung, Ernährung und Sexualität

Schon in frühen Jahren spielen Körper- und Sinneserfahrungen und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Geschlecht eine bedeutsame Rolle. Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper stärkt das Wohlbefinden und trägt somit zur Entwicklung der Persönlichkeit bei.

Das vorrangige Ziel in unserem Kindergarten in der Gesundheitserziehung ist die Stärkung der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens.

Kinder lernen ihren Körper kennen und werden für die eigene Befindlichkeit sensibilisiert. Wir stellen vielfältige Materialien für Körper- und Sinneserfahrungen bereit, wie z.B. multisensuale Spiele (z.B. Fühlmemorie, Tastspiele, Walderlebnistage), sensomotorische Materialien (Feder, Tücher, etc.), Rollenspiel, Theater, etc.

Das Schaffen von (Frei-)Räumen für das Ausprobieren und Ausleben der kindlichen Sexualität überlassen wir dem Elternhaus, mit deren ureigenen kulturellen und biografischen Normen und Werten.

Wir stärken und schützen Kinder, indem wir eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind herstellen und bei gefühlsmäßig belasteten Situationen dem Kind beistehen. Gefühle des Kindes nehmen wir ernst und reagieren angemessen. Wir stärken Kinder in ihrer Eigenwirksamkeit, auch indem wir das „ja“- und „nein“-sagen im Umgang mit sich und ihrem Körper einüben und akzeptieren.

Indem Kinder zunehmend Verantwortung für sich übernehmen, beugen sie auch möglichen Suchtgefahren vor.

Eine ausgewogene und kindgerechte Ernährung mit gezielter Auswahl von Nahrungsmitteln (sowohl innerhalb unseres Brotzeitbuffets als auch am Rucksacktag und zum Mittagessen) ist ein zentraler Ansatz unserer pädagogischen Bemühungen. Wir versorgen die Kinder stets mit gesundheitserhaltenden Getränken (Tee, Saft, Mineralwasser), die täglich erhältlich sind.

Das Mittagessen wird an vier Tagen in der Woche vom Caterer „Kochhaus Oskar“ geliefert.

Bei seiner Kinderverpflegung hat er sich zur Aufgabe gemacht, dafür zu sorgen ein gutes und abwechslungsreiches Speisenangebot bereitzuhalten. Die Kinder begeistert er mit bunten und nährstoffreichen Mahlzeiten, auf Kindergaumen abgestimmt und leicht verdaulich.

Einmal in der Woche setzen wir das „pädagogische Kochen“ um. An diesem Tag kocht einer der drei Kerngruppen unserer Einrichtung für alle Kinder im Haus das Mittagessen frisch. (Ausnahme: Schulferien, Personalmangel)

Im Rahmen des Angebots des „pädagogischen Kochens“ dürfen Kindergartenkinder abwechselnd und in Kleingruppen bei der Zubereitung der Speisen mithelfen. Beispielsweise helfen sie beim Schneiden, Rühren oder Kneten, verfolgen den Arbeitsprozess und dürfen - wenn zeitlich umsetzbar - auch mit zum Einkaufen gehen.

Um allen Kindern unserer Einrichtung die Teilnahme am Mittagessen zu ermöglichen – wichtig ist uns hier auch der Inklusionsgedanke - nehmen alle Kinder am Mittagessen teil, sobald sie länger als 13 Uhr unsere Einrichtung besuchen. Es besteht bei nachgewiesenem Bedarf die Möglichkeit zur Co-Finanzierung des Mittagessens über das Jobcenter oder das Kreisjugendamt Rosenheim.

Das Mittagessen wird in der jeweiligen Stammgruppe der Kinder in einer familienähnlichen Situation in kleinen Gruppen zu sich genommen. Die Erzieher essen selbstverständlich mit. Gemeinsame Mahlzeiten sollen auch als Pflege sozialer Beziehungen erlebt werden. Dabei steht das Essen in Schüsseln und Schalen am Tisch und die Kinder dürfen sich bedienen. Essen soll als Genuss erlebt werden.

Die Kinder sollen lernen, zwischen Hunger und Appetit zu unterscheiden. Sie entscheiden dabei selbst was und wie viel sie essen. Bei Bedarf unterstützen die Erzieher, um z.B. die dazu notwendigen motorischen Fähigkeiten zu entwickeln und um Esskultur und Tischmanieren vorzuleben und Hilfestellung für das Erlernen anzubieten.

Natürlich ist auch die Unterstützung der Eltern von entscheidender Bedeutung, um die o.g. Ziele zu erreichen.

Die Bedeutung von Hygieneregeln wird den Kindern immer wieder auf Neues bewusst gemacht.

Regelmäßige gesundheitliche und präventive Maßnahmen wie das Händewaschen, Besuch der Zahnärztin oder Regeln zur Unfallverhütung (Gartenführerschein, etc.) sind Bestandteil unseres Alltags.

Tägliche Aufenthalte im Garten, Bewegungen an der frischen Luft und ausgewogener Kontakt zur Natur z.B. über wöchentlich stattfindende Naturtage stabilisieren auch die physische Widerstandsfähigkeit.

Bewegung ist eine grundlegende Betätigungs- und Ausdrucksform von Kindern und sie ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung in unserem Kindergarten.

Bewegungsmangel kann Haltungs- und Organleistungsschwächen hervorrufen, außerdem wirkt sich Bewegungsmangel auch negativ auf die körperliche Belastbarkeit, Ausdauer und Körperkoordination aus.

Über die Bewegung lernen Kinder eine Menge über sich selbst und über andere, lernen sich selbst mit den eigenen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Risiken realistisch einschätzen. Dadurch steigern sie ihre Unabhängigkeit, gewinnen Selbstvertrauen. Ein Kind, das lernt, sich selbständig ohne Hilfe fortzubewegen, steigert seinen Erlebnisraum und kann neue Erfahrungen machen, die für seine weitere Entwicklung entscheidend sind.

Unser Ziel ist auch, den Kindern bewusst zu machen, dass sie über die Bewegung gezielt Aggressionen und Spannungen abbauen können. Zur Straffung der Muskulatur, Ausbau der Koordination und Entwicklung der körperlichen Kondition erhält ihr Kind in unserem Kindergarten vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.

Wir verfügen über einen sehr großen, bewegungsfreundlichen Garten. Die Kinder haben hier täglich die Möglichkeit frei zu entscheiden, wie sie sich bewegen möchten, egal ob Trampolin springen, schaukeln, wippen, rutschen, klettern etc. Auch am Vormittag haben die Kinder die Möglichkeit, den Garten zu nutzen. Dafür ist jeweils eine spezielle Mitarbeiterin als Ansprech- und Aufsichtsperson im Garten.

Weiterhin hat jede Gruppe einmal wöchentlich eine gezielte Bewegungs- bzw. Turnstunde in der in der Kleingruppe verschiedene Geräte und Materialien angeboten werden und Regelspiele kennen gelernt werden.

Jede Gruppe hat einen speziellen wöchentlich stattfindender Rucksacktag an dem sie einen Vormittag je nach Jahreszeit und Wetterverhältnissen in der nahe gelegenen Natur oder im Stadtbereich verbringen z.B. an der Mangfall, im Wald, am Uferand des Weihers, beim Erkunden von Baustellen, etc.

Die Implementierung von Entspannungsphasen und -techniken können Kindern helfen Stress abzubauen, ihre emotionale Regulation zu verbessern und ein gesundes Bewusstsein für die eigenen Bedürfnisse zu entwickeln. Wir bereichern den Tagesablauf der Kinder durch entspannte Phasen und eine bewusste Raumgestaltung, wie z.B. Ruheinseln in der Gruppe und im Garten (Oasen), Yoga für Kinder während des Aufenthalts im Mehrzweckraum, Geschichten und Phantasiereisen (nach dem Mittagessen oder im Mehrzweckraum), Musik- und Klangangebote, Entspannungsspiele (z.B. „Stille Post“, etc.). Seit 2021 beschäftigen wir eine zertifizierte Entspannungspädagogin, die Gruppenübungen zur Entspannung regelmäßig gruppenübergreifend durchführt.

Lebenspraxis

Praktische Erfahrungen und Fertigkeiten im Alltag sind für die Entwicklung zu einem ganzheitlichen Menschen von Bedeutung. Unser Konzept zielt auch darauf ab, den Kindern eine vielfältige und lebensnahe Umgebung zu bieten, indem sie lebenspraktische Fähigkeiten erlernen und ihre Selbstständigkeit stärken können. So ermutigen wir Kinder, die Verantwortung für ihre eigenen Bedürfnisse und Aufgaben zu übernehmen, wie z.B. das Anziehen (vor dem Gartenaufenthalt, bei Turnstunden, Waldtage, etc.), das gemeinsame Aufräumen, Mithilfe beim Tischdecken, Vorbereitung des Brotzeitbuffets, Backen des Geburtstagskuchens beim Nutzen der Geschirrspülmaschine, Mitwirkung des Führens der Anwesenheitsliste (kindgerecht vorbereitet) etc. Durch diese Tätigkeiten lernen Kinder nicht nur wichtige Fähigkeiten, sondern ein Gefühl von Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit.

Wir glauben, dass die Lebenspraxis auch die Pflege von sozialen Beziehungen beinhaltet. Kinder lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, zu teilen (Brotzeitbuffet, Mittagessen und sich gegenseitig zu helfen (beim Anziehen, Führen von Jüngeren am Naturtag, Übernahme von Aufgaben, etc.).

Wir organisieren Gemeinschaftsprojekte und Aktivitäten, die den Kindern das Gefühl von Zusammengehörigkeit und sozialer Verantwortung vermitteln (Kochen für die Gemeinschaft/Gruppe, Besuch im Altersheim, Pflege des Gemüsegartens, Gartenpflage, einstudierte Theaterstücke oder musikalische Einlagen für Feste, tägliches gemeinsame Aufräumen des Gruppenraums oder im Garten, etc.).

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern – Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Eltern als Mitgestalter

Mit den Eltern unserer Kinder streben wir ein partnerschaftliches Verhältnis an. Wichtig ist uns die gemeinsam getragene Verantwortung in den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen zum Wohle des Kindes.

Gegenseitige Achtung, Offenheit und Toleranz sehen wir als wesentliche Voraussetzung dafür.

Wir geben den Eltern viele Gelegenheiten zur Mitarbeit im Rahmen des pädagogischen Auftrags unseres Kindergartens. So bieten wir die Möglichkeit der Umsetzung einer Kindergartenzeitung oder die Mitwirkung im Kiga-Alltag im Rahmen von „Eltern-für-Kinder“-Projekten, Begleitung von Ausflügen, gemeinsamen Gartenpflagetagen, gemeinsame Umsetzung von Festen und Feiern, Mitwirkung im Elternbeirat, etc.

Regelmäßige Informationen über die Inhalte unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit tragen dazu bei, dass Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit nehmen und sich dazu äußern, mit uns austauschen, Einfluss nehmen und mitwirken können.

Elterninformation geschieht durch

- Aushänge und Plakate
- Elternbriefe
- Elternabende
- Gespräche (terminiert oder spontan)
- „Ratschnachmittage“
- AWO Facebookseite
- Ausflüge

Gemeinsame Feste und Veranstaltungen ermöglichen ein entspanntes, gegenseitiges Kennenlernen, Entwicklung eines Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühls und bewirken auch, mit Themen außerhalb des Kindergartenalltags ins gemeinsame Gespräch zu kommen.

Transparenz über Bildungs- und Erziehungsarbeit schließen persönliche Gespräche und Austausch mit ein. Im partnerschaftlichen Dialog gewinnen beide Seiten, Eltern und pädagogisches Personal, einen Überblick über die aktuelle Situation und Entwicklungsfortschritte des Kindes und entwickeln daraus eine abgestimmte Vorgehensweise. Bei regelmäßig stattfindenden Termingesprächen (zweimal jährlich, bzw. nach Bedarf) finden wir ausreichend Zeit dafür. Mit gezielten Beobachtungen und im Austausch mit den Kollegen bereiten wir uns darauf vor. Spontan entstehende

Gespräche können, sofern es die Situation der Gruppe erlaubt, dazu genutzt werden, aktuelle Beobachtungen, Wünsche und Bedürfnisse mitzuteilen und ggf. weitere Vereinbarungen zu treffen.

Elternbeirat

Der Elternbeirat unterstützt das pädagogische Personal in der Erfüllung seines pädagogischen Auftrages. Seine Hauptaufgabe ist „...die Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischen Personal und Träger...“ (Art. 14 (3) BayKiBiG). Ebenso soll er die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen. Die Wahl des Elternbeirates mit seinen Beisitzern findet jährlich im Oktober im Rahmen eines Elternabends statt. Vorher wurde den Eltern in ausreichendem Maße Gelegenheit gegeben, sich näher kennen zu lernen. Sollten sich nur eine begrenzte Anzahl von Eltern zum Elternbeirat zur Verfügung stellen, wird auf eine Wahl verzichtet und alle Interessenten in den Elternbeirat übernommen.

Elternfragebogen

Jährlich findet auch in unserer Einrichtung die gesetzlich vorgeschriebene Elternbefragung anhand eines von der Arbeiterwohlfahrt KV Rosenheim e.V. entwickelten Fragebogens statt. Die Teilnahme ist freiwillig und kann auch anonym erfolgen. Der Fragebogen wird ausgewertet, mit dem Team besprochen und die Antworten den Eltern per Auslage zugänglich gemacht.

Eine Elternbefragung bietet Eltern die Möglichkeit, eigene Wünsche und Bedürfnisse mitzuteilen. Eltern können ihre Meinung äußern und die alltägliche Arbeit oder gezielte Projekte bewerten. Auf diese Weise kann das gesamte Team feststellen, wie zufrieden die Eltern mit der angewendeten Pädagogik sind und ggf. Korrekturen vorzunehmen oder in anderer Form reagieren. Die Befragung bietet Einblick in die Wahrnehmung und Sichtweisen von Eltern und kann als bedacht angewandtes Instrument zur Qualitätssicherung beitragen.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Kinder begleiten und unterstützen wir - in Zusammenarbeit mit den Eltern – durch Kooperation mit folgenden Einrichtungen:

- Grundschulen
- Landratsamt / Kreisjugendamt
- Gesundheitsamt
- Förderzentrum und Frühförderstellen
- Heilpädagogische Ambulanz
- Ergotherapeuten
- Logopäden / Sprachheiltherapeuten

- Ehrenamtliche Helfer
- AWO-Ortsverein Kolbermoor
- Musikschule
- Vereine vor Ort
- Fachakademie für Sozialpädagogik
- Kinderpflegeschule
- Heilpädagog*in & Inklusionsbeauftragte
- Stadtverwaltung
- Stadtrat
- Ärzte, etc.

Koordination von Kindertagesstätte und Schule

Der Kindergarten hat einen Koordinationsbeauftragten, der sich in regelmäßigen Abständen mit den Koordinationsbeauftragten der Schule austauscht. Dabei werden Prozesse der Einschulung reflektiert und die Möglichkeit, Methoden und praktische Umsetzungen der Übergangsbewältigung miteinander abgestimmt.

Auch die Koordination und Umsetzung der Deutschkurse für Vorschulkinder aus nichtdeutschsprachigen und deutschsprachigen Herkunftsfamilien, sowie die Umsetzung der BIF-Stunden sind Themen der gemeinsamen Zusammenarbeit.

Individuelle gegenseitige Besuche (z.B. zum Schulfest, Schulhausrallye, Schultütentag, Schnupperschulbesuch, etc.) intensivieren die Beziehung und ermöglichen Kindern und Pädagogen Einblicke in den (Arbeits-)Alltag.

Kindertagesstätte als Ausbildungsbetrieb

Wir sehen es als unsere Verpflichtung, den beruflichen Nachwuchs zu fördern und stellen daher - wenn möglich jährlich, in Absprache mit dem Träger – Praktikumsstellen in den Bereichen der Erzieherausbildung (Vorpraktikum: SEJ, teilweise auch Berufspraktikum), modulare Ausbildung zur Ergänzungs- oder Fachkraft, sowie für die Ausbildung als Kinderpfleger/-in zur Verfügung.

Überdies arbeiten wir auch mit den Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien, der Fachoberschulen und mit dem BFZ und anderen Schulen zusammen und bieten im Rahmen der dortigen Lehrpläne schulbegleitende Praktika an.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen

Als öffentliche Einrichtung stellt unser Kindergarten in der Stadt Kolbermoor eine unersetzliche Institution dar. Diese ermöglicht es Familien, ihr Familieneinkommen auch mit Kindern weiterhin zu sichern, sie unterstützt Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und schafft wesentliche Bildungsvoraussetzungen und Anschlusskompetenzen.

Der AWO-Kindergarten „Momo“ ist seit 1987 ein wesentlicher Teil der örtlichen Infrastruktur. Durch eine Kinderbetreuung mit bedarfsgerecht abgestimmten

Öffnungszeiten trägt er seinen Teil dazu bei, dass örtliche Betriebe und Firmen ausreichend Personal in unserer Stadt finden.

Akzeptanz und Unterstützung durch die Bewohner unserer Gemeinde, örtliche Firmen und Betriebe, sowie durch die kommunalen Vertreter sehen wir als grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit.

Letztendlich tragen alle Gemeindemitglieder unseren Kindergarten und die damit verbundenen Überzeugungen mit. Wir sehen es als Recht der Bevölkerung, über unsere Arbeit informiert zu werden und Einblick über die Verwendung der hier investierten Mittel zu erhalten.

Wir informieren durch:

- ❖ Tag der offenen Tür, auf Wunsch auch mit individuellen Hausführungen
- ❖ in schriftlicher Form über das Geschehen in der Einrichtung (z. B. Presseartikel, Stadtanzeiger, Plakate), Artikel in der örtlichen Presse
- ❖ Zugänglichkeit der pädagogischen Konzeption
- ❖ Auftritt im Internet /Facebook
- ❖ Flyer
- ❖ unsere Fest: z. B. Martinsumzug, Sommerfest, Beteiligung an der Muttertags Feier des AWO-Ortsvereins

Die Kindertagesstätte ist kein isoliertes Haus. Viele Erfahrungen und Bildungschancen werden erst durch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Institutionen und Betrieben des Umfeldes möglich.

Wir unternehmen verschiedene Exkursionen und Ausflüge im Stadtbereich und in die nähere Umgebung (Tonwerkweiher, Waldbesuche, versch. Spielplätze, Mangfall, Bücherei, Feuerwehr, etc.).

Die Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten, z.B. durch regelmäßigen Austausch, bei gemeinschaftlichen Aktionen oder gemeinsamen Fortbildungen sehen wir als willkommene Erweiterung unserer Möglichkeiten.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

In konkreten Verdachtsfällen arbeiten wir nach unserem Kinderschutzkonzept. Unterstützung und Ansprechpartner sind für uns:

- AWO- Abteilungsleitung und Fachberatung Kita
- Landratsamt Rosenheim
- Jugendamt Landkreis Rosenheim
- Insofern erfahrene Fachkraft der Caritas Erziehungsberatungsstelle
- Therapeut*innen
- Kinderärzt*innen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Teamarbeit

Fachlich kompetente Begleitung und Förderung der Kinder in unseren drei Gruppen, sowie die kontinuierliche Qualitätsentwicklung kann nur durch eine konstruktive Zusammenarbeit im Team erfolgen.

Tägliches „Jour-Fixe“, regelmäßig stattfindende gruppeninterne Teamsitzungen als auch Teamsitzungen mit dem gesamten Team (monatlich) und ganze oder halbe Teamtage dienen dazu:

- ❖ Die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team zu unterstützen
- ❖ Pädagogische Ziele und methodische Vorgehensweisen zu reflektieren
- ❖ Konzeptionelle Fragen zu klären und die pädagogische Konzeption weiterzuentwickeln
- ❖ Den fachlichen Austausch über einzelne Kinder und der aktuellen Gruppensituation zu ermöglichen
- ❖ Den Alltag zu strukturieren
- ❖ Feste und Feiern zu organisieren
- ❖ Die Zusammenarbeit mit Eltern, Fachdiensten und Träger zu planen
- ❖ Notwendigen Informationen (vom Träger, LRA, gesetzliche Vorgaben, etc.) weiterzugeben
- ❖ Öffentlichkeitsarbeit zu gestalten

Unsere Teamarbeit wird vom Bemühen um ein partnerschaftliches Verhalten, relativ intensive wechselseitige Beziehungen und eine gleichberechtigte Mitbestimmung aller Mitglieder bei der Diskussion von Methoden, Inhalten und den Zielen unserer Arbeit geprägt. Zusätzlich verfügt unser Team durch den gewachsenen Prozess der gesunden Arbeit miteinander über einen ausgeprägten Gemeinschaftsgeist.

Das Team besteht aus pädagogischen Mitarbeitern aus unterschiedlichsten Kulturkreisen und Lebensformen, als durchgängig sich spiegelndes Prinzip der Integration bzw. Inklusion auch im Team.

Im Rahmen ein nach demokratisches Regeln und einer gelebten Partizipation umgesetzten Teamarbeit werden unter bewusster Einbeziehung der Stärken, Fähigkeiten und Ressourcen der einzelnen Teammitglieder Aufgaben und Zuständigkeiten verteilt.

Das Ziel ist die Erreichung optimaler Ergebnisse, sowie die Förderung und Unterstützung von Freude und Erfolgserlebnissen bei allen Mitarbeitern.

Unterschiedliche Sichtweisen in der Diskussion um die pädagogische Arbeit erweitern den gemeinsamen Blickwinkel und fördern objektive, reife Entscheidungsprozesse.

Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogischen MitarbeiterInnen sind nach Art. 17 Abs. 2 BayKiBiG regelmäßige Fortbildungsangebote anzubieten.

Die MitarbeiterInnen in unserem Kindergarten haben deshalb die Möglichkeit, sich im Rahmen des vom Träger zur Verfügung gestellten Rahmens, fachlich weiterzuentwickeln. Fortbildungen finden Großteils mit dem gesamten Team (Schließtage wegen Teamfortbildung) statt.

Auf diese Weise vertiefen und reflektieren wir unser Fachwissen, halten uns auf dem aktuellen Stand und erweitern Wissen.

Leitung

Der Einrichtungsleitung obliegt die Aufgabe, das Team unter Beachtung demokratischer und partizipativer Grundsätze mit seinen vielseitigen Aufgaben zu konfrontieren, zu koordinieren, wesentliche Fragen und Probleme aufzugreifen und gegebenenfalls Entscheidungen zu treffen.

Sie ist hauptverantwortlich für das Gelingen eines guten Miteinanders, der Atmosphäre im Team sowie der Schaffung einer positiven Fehlerkultur (Vorbildfunktion).

Klar erkennbare Werte und eine authentische Kommunikation geben klare Orientierungen.

Die Leitung ist Verbindungsstelle zwischen Träger und Team und spricht sich bei Entscheidungen, die auch den Träger betreffen mit diesem ab.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger

Der Träger der Einrichtung sorgt im Rahmen seines gesetzlichen Auftrags, dessen Inhalte sich aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG), seiner dazugehörigen Ausführungsverordnungen, sowie den Inhalten des Sozialgesetzbuch (SGB) 8 ergeben, für die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen und achtet auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben.

Im Rahmen des gesetzlichen Auftrages und seinen Ausführungsbestimmungen gibt er das Leitbild der Einrichtung vor und stellt qualifiziertes Personal dazu bereit.

Durch seine fachliche Begleitung stärkt er das Team und fördert damit wesentlich die Umsetzung des pädagogischen Auftrages.

Regelmäßiger Austausch und klare Absprachen mit der Leitung des Kindergartens und ggf. mit dem gesamten Team des Kindergartens ist Ausdruck der konstruktiven Zusammenarbeit.

Die Arbeiterwohlfahrt stellt zwei Fachberatungen für ihre Kindertagesstätten zur Verfügung.

Im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Leitertreffen, aber auch im Einzeltermin, werden Informationen über neue pädagogische und gesetzliche Rahmenbedingungen, Neuerungen und Wissenswertes weitergegeben, sowie die Weiterentwicklung der Konzeption begleitet und organisatorische und formelle Fragen geklärt.

Beschwerdeverfahren

Beschwerden der Kinder werden situationsgerecht entgegengenommen (im Einzelkontakt, im Gruppengespräch, individuell wahrgenommene nonverbale Signale).

Die Beschwerden werden entgegengenommen und individuell gelöst, z.B. in Form eines Gespräches individuell oder in der Gemeinschaft. Je nach Thematik kann das Thema gruppenübergreifend behandelt werden, mit Einbeziehung der Elternschaft bzw. vertreten durch den Elternbeirat.

Es gibt darüber hinaus auch einen Briefkasten, der im Eingangsbereich des Kindergartens untergebracht ist. Dieser steht unter dem Motto: „Was ich sagen will!“ – bzw.: „Jetzt red´i!“

Darin werden schriftliche Notizen gesammelt, die die Eltern mit oder ohne ihr Kind, aber auch Teammitglieder übermitteln möchten.

Es geht uns hier auch darum, die gesamte Spannbreite des Dialoges miteinander zu ermöglichen um dem Thema „Beschwerde“ eine gewisse Leichtigkeit und Angemessenheit im Umgang zu hinterlegen. Themen, die zu behandeln gewünscht werden, können so adäquater und alltagsnaher bewältigt werden, ohne das Thema unnatürlich zu erhöhen und dadurch der Beschwerde eine unnatürlich hohe Bedeutung zukommen zu lassen. Ziel ist auch, einen vernünftigen, unverkrampften und echten Umgang mit den Themen zuzulassen, die Eltern und Kinder – aber auch das Team – berühren.

Diese Informationskärtchen können vielfältiger Natur sein: Es werden sämtliche Stellungnahmen darin gesammelt, die Eltern und Kinder oder das Team es wert finden, mitzuteilen. Wie z.B.: Schöne Erlebnisse, Anregungen und Denkanstöße, Ideen, Beschwerden, Anmerkungen, Kritik und Lob und Wünsche.

Die Eltern und Kinder sowie das Team haben so eine weitere Möglichkeit Themen, die sie berühren weiterzugeben. In regelmäßigen Abständen wird dieser Briefkasten von der Einrichtungsleitung oder eines Beauftragten geleert und gesichtet. Die Themen werden gesammelt, je nach Thematiken innerhalb des betroffenen Personenkreises beachtet und besprochen. Sollten sich aus der Sichtung weitere Aufgaben für die Umsetzung ergeben, werden diese strukturiert und weiterverfolgt.

Im Rahmen der Elternbefragung findet ebenfalls eine Kinderbefragung statt, in der die Kinder ihre Stellungnahme zu ihrem Kindergartenbesuch abgeben dürfen. Diese

werden ebenso wie die Elternbefragung vom Team ausgewertet, reflektiert und mit Rückmeldung an die Kinder und die Elternschaft versehen.

Beschwerdeverfahren im Team

Gleichbedeutend neben Eltern und Kindern hat natürlich auch jeder Arbeitnehmer in Kindertagesstätten das Recht (BetrVG § 84, 1), sich zu beschweren, wenn er sich vom Arbeitgeber oder von Arbeitnehmern des Betriebs benachteiligt, ungerecht behandelt oder in sonstiger Weise beeinträchtigt fühlt.

In unserer Einrichtung wird eine offene Teamkultur angestrebt, in der Beschwerden im Rahmen kollegialer Beratung oder im Gespräch mit der Einrichtungsleitung behandelt werden.

Des Weiteren gibt es im AWO KV Rosenheim e.V. einen Betriebsrat, der bei Beschwerden (anonym oder aktiv) mit einbezogen werden kann. Ebenfalls zur Konfliktklärung steht die Fachberatung bzw. die Abteilungsleitung unterstützend zur Verfügung. Bei Mitarbeiterumfragen können Beschwerden schriftlich und anonym weitergeleitet werden.

Im AWO Kreisverband Rosenheim e.V. gibt es überdies ein standardisiertes Beschwerdemanagement für Mitarbeiter, das jedem zugänglich ist.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Die vorliegende pädagogische Konzeption zeigt die fachlich kompetente, am aktuellen Standard orientierte Arbeit des AWO-Kindergartens „Momo“.

Um diesen Standard im Interesse der Kinder und ihrer Familien weiterhin zu gewährleisten, ist eine ständige Auseinandersetzung und Reflexion mit den Inhalten dieser Konzeption nötig.

Aktuelle Gegebenheiten und Veränderungen werden dabei berücksichtigt.

Durch den Austausch mit KollegInnen unseres Teams, unserem Elternbeirat, mit der Fachberatung, sowie durch den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen, der Lektüre von Fachzeitschriften oder den Austausch mit Kollegen aus anderen Einrichtungen, überprüfen wir unsere pädagogischen Ansätze und entwickeln diese weiter.

Beobachtungen der Kinder und der Austausch mit Familien werden im Team, sowie gegebenenfalls im Austausch mit Fachdiensten, besprochen und reflektiert. Sie fließen in unsere tägliche pädagogische Arbeit mit ein.

Das Instrument der Supervision wird je nach aktuellem Bedarf und vorhandenen Möglichkeiten genutzt, um Teamprozesse zu reflektieren und zu unterstützen.

Jährlich wiederkehrende Elternbefragungen dienen zur Reflexion unserer Arbeit, werden ausgewertet, im Team und mit dem Elternbeirat besprochen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse fließen in die pädagogische Arbeit ein. Die Ergebnisse werden veröffentlicht.

Gesellschaftliche Veränderungen und örtliche Gegebenheiten werden aufmerksam verfolgt und die Auswirkungen in Hinblick auf unsere pädagogische Arbeit und deren Bedingungen hin überprüft.

Durch die beständige Weiterentwicklung und Überprüfung unseres Dienstleistungsangebots sichern wir das pädagogische Profil und die Umsetzung des Bildungsauftrages in der täglichen Praxis. Wir erhalten so auch Informationen für einen ständigen Veränderungs- und Verbesserungsprozess.

So gesehen ist die vorliegende pädagogische Konzeption eine Momentaufnahme, die sich laufend weiterentwickelt, anpasst und verändert.

8. Impressum

September 2024, 15. Auflage
Nächste Überarbeitung: 8/2025
AWO-Kindergarten Momo, Kolbermoor

Erhältlich:

Veröffentlichung auf der Homepage des AWO Kreisverbands Rosenheim e.V.
(<https://www.awo-rosenheim.de/kolbermoor-kindergarten-momo/>)
sowie als Ansichtsexemplar in der Einrichtung

Mitwirkende:

Die Einrichtungsleitung und das Team
des AWO-Kindergarten Momo